

Clemens Brentano: Die Gründung Prags

Textstellenkommentar (Dritter Akt)

Inhalt 3. Akt: Die Amazonengarde singt bei einem festlichen Gelage patriotische Lieder auf ihre Unabhängigkeit von den Männern. Überzeugt von ihrer kriegerischen Stärke verwehren sie dem vom Awarfeldzug zurückkehrenden Heer der Männer den Durchzug, dem sie allerdings unterliegen, da Wlasta, schockiert über die Ahnung vor dem nahen Tod, das Feld räumt. Inzwischen berichtet Slawosch Primislaus von der Ankunft Pachtas und Trinitas', die die Statue eines ‚neuen‘ Gottes Zelu gießen wollen sowie von den geplanten Burgbauten der Schwestern Libussas, Kaschin und Tetin. Slawoschs Bericht endet mit einer ausführlichen Schilderung der „wildes Mägde“ um Wlasta. Ein imaginärer Feuerring führt Wlasta zu Primislaus, in den sie sich verliebt hat. Primislaus versorgt ihre Wunde, erinnert sie mahrend an die angestammte, natürliche Rolle der Frau, und gibt ihr einen Apfel für Libussa mit auf den Weg, von dem er die Kerne zurückerhalten möchte. In einer Halle auf Libin treffen Libussa und ihre Schwestern Pachta, der ihnen von seinem Glauben und dem Plan, eine Statue seines Gottes zu gießen, berichtet. Das zurückkehrende Heer der Männer sowie Wlasta mit den Amazonen erreichen die Szenerie. Wlasta übergibt Libussa den Apfel. Diese wiederum verschenkt ihn als Dank für den erfolgreichen Feldzug gegen die Awarer an die beiden Heerführer Wrsch und Domaslaus mit der Weisung ihn zu teilen, ohne ihn zu zerschneiden. Beide machen sich Hoffnung auf eine Verbindung mit Libussa, die ihrerseits ahnt, dass sie hinter einen männlichen Herrscher zurücktreten muss. Wrsch und Domaslaus geben den Apfel, den sie nicht zu teilen wissen, Primislaus zur Aufbewahrung. Zwischendurch erzählt Lapack einen (Alp-)Traum seiner Frau Zwratka, in dem diese eine Art Marienerscheinung hat, was ihn nicht daran hindert, seine Thronansprüche aufrechtzuerhalten. Thronansprüche erhebt auch Rozhon, der gegen Libin zieht und Libussa beim Bad in einer Grotte, bewacht von ihrer Jungfrauengarde, überraschend angreift. Wlasta in der Rüstung Libussas versucht den Angriff abzuwehren, doch erst Primislaus, der Rozhon ersticht, erringt den Sieg in dem Glauben, Libussa gerettet zu haben. Der zunehmende Legitimitätsverlust Libussas, die sich und ihr Volk nicht ohne männliche Hilfe verteidigen kann, verstärkt die Forderung nach einem männlichen Herrscher. Libussa gibt der Forderung unter der Bedingung nach, sich ihren Gemahl selbst bestimmen zu dürfen. Der Akt endet mit einer düsteren Vision Libussas über die künftige männliche Regentschaft.

vor 3331 Siegsstein [sic!]: S. Erl. zu 2306.

3341-58 Es brannte rings ... glüh'n'd zusammen: Weitgehende Übereinstimmung mit Brentanos Wiener Festspiel *Oestreichs Muth, Sieg und Hofnung* (1. F., FBA 13,3, S. 384, v. 471-487), das kurze Zeit nach Abschluss der Arbeiten an der *Gründung Prags* entstand (FBA 15,4, S. 221-223; Chronik, S. 93).

3349 Grimm des Feuers: Zum Motiv des Zornfeuers in den ungefähr zeitgleich entstandenen Werken Brentanos vgl. u.a. das Trauerspiel *Aloys und Imelde* (FBA 13,1, S. 304) sowie *Oestreichs Muth, Sieg und Hofnung* (1. F., FBA 13,3, S. 384, v. 471).

3353 Adler: Zum Adler als Wahrzeichen der Přemysliden s. Erl. zu vor 1407 und 1628.

3354 Drachen Brut: Mit dem Ausdruck Drachenbrut verknüpfen sich mythologische Vorstellungen von Höhlen in einer Gebirgslandschaft, vgl. z. B. in *Wilhelm Meisters Wanderjahre* die Beschreibung eines Gemäldes von Mignon in felsiger Umgebung: „eine grauerliche, steile Urgebirg-Schlucht (...) charakterisiert war die grimmige Enge dieser Felsmassen; die alles durchschneidenden schwarzen Schluchten, (...) eine Höhle (...) die man als Naturwerkstatt mächtiger Kristalle oder

als Aufenthalt einer fabelhaft-furchtbaren Drachenbrut ansprechen konnte“ (HGA 8/2, Kap. 7, S. 227). S. a. Christiane Marianne von Ziegler, *Vermischte Schriften in gebundener und ungebundener Rede* (Göttingen 1739, S. 197), die von Unmenschlichkeit spricht: „Ihn dünkt, da du so frech und unverschämt gehandelt, / Als hätte dich nunmehr dein unverschämter Trieb, / In einen Basilisk und Drachenbrut verwandelt, / Als ob nichts menschliches von dir mehr überblieb.“

3355 Stribogs Sohn: S. Erl. zu 2886.

3362 rother Hahn: Das Motiv des roten Hahns ist aus der Redensart „den roten Hahn aufs Dach setzen“ für einen Brand legen entnommen, s. Lutz Röhrich, *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, 3 Bde. (Freiburg 1991/1, S. 25f.). Brentano kommentiert dieses Motiv in Anm. 60 (FBA 14, S. 506). S. auch die *Romanzen vom Rosenkranz*, 8. *Romanze* (FBA 10, S. 203, v. 229-236), weiterhin das Lied *Das Feuerbesprechen* in der *Wunderhorn*-Sammlung (FBA 6, S. 19f.), das Märchen von *Gockel, Hinkel und Gackeleia* (FBA 18,3) und *Radloff erzählt seine Reise nach dem Staarenberg* (FBA 17, S. 245). Der rote Hahn verweist an dieser Stelle auf Stiason, der eine Hahnenfeder als antipathetisches Mittel gegen Zauberei an seiner Mütze trägt (s. v. vor 3911).

3363 Er schrie ... deine: Wlasta erahnt ihren Tod durch Stiason, den Träger der roten Hahnenfeder. Hájek berichtet, dass Stiason am Ende des Mägdekrieges Wlasta im Kampf den Kopf „zerspaltete“ (S. 33 – anno 745).

3374 Lichtkreis immer vor mir: Erscheinung, die den Hellsehenden zugeschrieben wurde. Durch den Lichtkreis, den der „Hellsehende“ wie „vor sich“ sieht, tritt alles, was er wahrnimmt. Die „Gegenstände“, mit denen er sich beschäftigt, „treten als Abbilder in diesen Lichtkreis hinein, wie (...) entfernt sie auch immer seyn mögen.“ Der „Lichtkreis“ sei für den Hellsehenden in der Phase des „Schlafwachens“ wie „ein unendlich höheres Auge, womit“ er „sieht.“ S. Carl Christian Wolfart, *Beschluss der Geschichte einer Heilung durch den Lebensmagnetismus in Askläpieion*, in: *Allgemeines medicinisch-chirurgisches Wochenblatt für alle Theile der Heilkunde und ihre Hilfswissenschaften* Bd. 4 (Berlin 1811/93, S. 1482-84).

3381 Nachtgesicht: Eine „nächtliche vision, traum“ (DWb Ndr. 13, Sp. 181).

3387 Fleuch: Flich.

3391 Basilisk: Eine fabelhafte „monströse Gestalt als Mischwesen aus Hahn und Schlange“ (MLS S. 39f.). Vgl. Brentanos Ausführungen in Anm. 61 (FBA 14, S. 507) und die Verwendung des Basilisken in *Aloys und Imelde* (1. F., FBA 13,1, S. 104, v. 5-8; FBA 15,2, S. 310, Erl. zu 104), ferner die Studie von Jürgen Leibbrand, *Speculum bestialitatis. Die Tiergestalten der Fastnacht und des Karnevals im Kontext christlicher Allegorese* (München 1989, S. 126-129; s. a. LCI 1, Sp. 251-253). Der Stoff wurde auch in den böhmischen Sagen tradiert: „Wenn ein schwarzer Hahn alt wird, so legt er ein Ei in einen Misthaufen. Aus diesem Ei entsteht der Basilisk, das giftigste Thier der Erde. Er gleicht einem mittelgroßen Hahn, sein Kopf trägt den Hahnenkamm, aber sein Leib ist ganz nackt und seine Flügel wie die eines Drachen ausgebreitet. Er hält sich meistens in Brunnen, Kellern und wüsten Orten auf; eigentlich aber soll er sich im Keller eines jeden Hauses befinden und diesem Glück bringen. In Račinowes (...) hielt sich einmal auf einem Hofe im Brunnen ein solcher Basilisk auf. Sein Blick war ungemein giftig. Wen er des Morgens zuerst anblickte, der schwoll an, zerbarst und starb so eines jämmerlichen Todes. Der Brunnen kam dadurch weit und breit in Verruf und wurde von den Leuten gemieden. Ein Mann aus Račinowes hatte aber einen klugen Gedanken. In der Nacht, als das Unthier schlief, stellte er auf den Rand des Brunnens einen Spiegel, in diesen sah der Basilisk, als er des Morgens emporblickte, sein eigenes Auge und starb so durch das Gift seines eigenen Blickes.“ (Grohmann, S. 242f.)

3398-00 Mägdlein Freiheit... Wahntag: Während Libussas Freiheitsidee den einzelnen als autonomes Subjekt auf eine höhere Ordnung verpflichtet, orientiere sich Wlastas Anspruch an einer Autonomie der „souveräne(n) Überhebung ihrer selbst über alles – über die Regentin Libussa – der Schwan am Wahntag, über die höhere Ordnung und damit sogar über die Götter“ (Kollmann, S. 184).

3403 grasen: Anspielung auf die vornehmlich weibliche Arbeit, „gras und kräuter sicheln, schneiden, rupfen, besonders zum zwecke der stallfütterung“ (DWb Ndr. 8, Sp. 1952).

3409-11 Ehrensteinen ... erweichen: Eine Variante des Sprichworts, zum Steinerweichen weinen existiert auch im Tschechischen („Málo dbá se, když chudý peběc. Čelakovský, 178. Des Armen Thränen erweichen keine Steine“, Wander 1, Sp. 810). Das Motiv, durch Tränen Steine zu erweichen, ist auch in Brentanos Märchen von der Königstochter „Liebseelchen“ verarbeitet, die den „Prinzen Röhropp“ aus dem „kalten Grab von Marmorsteinen (...) herausweinen“ soll (Werke 4, S. 301-307).

3415 Fluch ... Fieber heilt: Der Fluch besitzt auch eine reinigende Wirkung, denn durch ihn kann die störende, irreführende Kraft, von der eine Person in Besitz genommen wurde, abgewehrt werden (HDA 2, Sp. 1643-1646). Zum Abwehrzauber s. HDA (2, Sp. 162).

3417 Katzenjammer: Ausdruck aus der Studentensprache als Bezeichnung für den „üblen zustande nach ausgeschlafem rausche, weiter auch milder von der angegriffenheit nach einem rauschenden vergnügen überhaupt“ (DWb Ndr. 11, Sp. 296). S. Anm. 62 (FBA 14, S. 507).

3420-23 Hexe ... fühltest nichts: Zur Erstarrung der Hexen s. Erl. zu vor 167. Zur Starrheit s. Bodin (S. 113), bei dem die Hexen „dermassen starck inn Eckstasei seien verzuckt worden / daß jre Leiber gleichsam vnempfindlich todt da gelegen.“

3425 Bist du gebrannt ... überstanden: Die Bildmotivik vom roten Hahn und gebrannten Kind findet sich auch in *Radloff erzählt seine Reisse nach dem Staarenberg*, s. die von Müller Radlauf erzählte Geschichte *Wie Radloff die Frau Feuerschein von ihrer Verbindung mit dem Koblenjockel erzählen hört und nach Hause kommt* (FBA 17, S. 247). S. Erl. zu 3362.

3426 Liebeszorn: Zur Verbindung von Liebe und Zorn s. bei Brentano u.a. das Gedicht *Die Rose blüht (O Zorn, du Abgrund...)* sowie *Aloys und Imelde* (FBA 13,1, S. 471f.); s. ebenfalls FBA 2,1 (S. 283-285).

3427f. zieh den Dorn ... Fuß: Redensartliche Wendung, wenn „jemand aus einer argen Verlegenheit, aus einem schlimmen Handel gezogen oder sich einen lästigen Gegner vom Halse geschafft hat.“ (Wander, Dorn, 1867, Nr. 61) Thematisiert wird dieses in der Geschichte vom Sklaven Androclus, der einem Löwen den Dorn aus dem Fuß zog und bei der Tierhetze im Zirkus Maximus zum Dank dafür vom ihm verschont wurde (Gellius, Noctes Atticae 5, 14; 2. Jh. p. Chr. n.), ebenso in der Geschichte vom heiligen Hieronymus. Zur Motivik s. EM (1, Sp. 501-506).

3432 Heihussa: Die Wendung weist auf volksliedhafte Einflüsse, aber auch auf das Motiv des wilden Heeres, s. Erl. zu 4025. Vgl. den ‚Weibergesang‘ in Werners *Kreuz von der Ostsee* (S. 74f.): „Heisa, hu! / Menschentödter du! / Trinken aus den Schädeln / Dir, Piccolos, zu!“

3436 Hochzeitreihen: Ein „hochzeitlicher Reigen“, eine „Form des Festtanzes“ (DWb Ndr. 4, Sp. 1319).

vor 3441 Brustharnisch: Brustpanzer.

3454 Schatz genommen: Die Bezeichnung der „Jungfräulichen Ehr“ als „Schatz“ (P. Abraham a Sancta Clara, *Gehab dich wohl!* Wien 1827, S. 107) findet sich in vielen zeitgenössischen, religiös katholischen Lese- und Gebetsbüchern.

3458 Hals gebrochen: Wortspiel mit den sprichwörtlichen Redensarten jemandem den Hals bzw. das Genick brechen und jemandem das Herz brechen.

3466 böse Hechte: Verweis auf „raubsüchtige“ Menschen (DWb Ndr. 10, Sp. 740).

3469f. Am Feuer ... bescheert: Zum Glauben an die „Offenbarungskraft“ der Flamme s. den Art. Feuer (in: HDA 2, Sp. 1394f.). Besonders die mittelalterliche Pyromantie war ein „absichtlich herbeigeführtes Losen und Orakeln.“

3486 Fähnlein: Hier zum einen Bezeichnung für die Standarte, die „im mittelalter (...) die grosze schlacht- oder sturm-fahne,“ bezeichnete, „um die sich das heer sammelte“ und die „dem heere vorangetragen“ wurde (DWb Ndr. 17, Sp. 728). Zum andern wird so eine „kleinere truppeneinheit“ bezeichnet (DWb Ndr. 3, Sp. 527).

3490f. Die Fahne der Jungfrauen ... ihr schauen: Das Thema des Frauenregiments, doppelsinnig nicht nur auf eine weibliche Herrscherin, sondern auch auf den militärischen Bereich bezogen, tritt seit dem 17. Jh. verstärkt in literarischen Verarbeitungen auf und flacht erst ab der Mitte des 19. Jh. wieder ab. Nur wenige Jahre vor der *Gründung Prags* erschien Heinrich von Kleists Trauerspiel *Penthesilea*, das Brentano kannte (FBA 32, S. 405). Als böhmisches Märchen mit Bezug auf die Amazonenthematik s. *Frauenregiment* von Gerle (Bd. 1, S. 247-298). Zur literarischen Bearbeitung des Motivs der Frauenherrschaft s. Udo Köster, *Frauenherrschaft, Zeitenwende. Über das Verhältnis von Mythos und Geschichte in Romantik und Vormärz am Beispiel der Bearbeitungen des Libussa-Stoffes bei Brentano, Ebert, Mundt und Grillparzer*, in: *Romantik und Vormärz. Zur Archäologie literarischer Kommunikation in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts* (hrsg. v. Wolfgang Bunzel u. a., Bielefeld 2003, S. 391-411).

3496f. Verflucht sey Rad und Spindel: Die Spindel ist ein „altes spinngerät, ein längliches oben und unten zugespitztes holz“, das in „drehung versetzt“ dem Faden „größere stärke giebt“. Das „jüngere spinnrad“ hat die Spindel „fast vollständig verdrängt“, da „das spinnen an denen rädern (...) leichter und geschwinder“ geht, obwohl „das an der spindel gesponnene garn weit fester, schöner und gleicher“ ist (DWb Ndr. 16, Sp. 2492).

3510f. Was ich nicht weiß ... heiß: Abwandlung der Redewendung ‚Was ich nicht weiss, macht mich (mir) nicht heiss‘, oder ‚Was ich nicht weiss, macht mir das Herz nicht heiss‘ (Wander 5, Sp. 296).

3523 Im Sattel sitzen wir: Der Sattel, „zeichen männlicher stärke“ (DWb Ndr. 14, Sp. 1820), unterstreicht den Führungsanspr der Mägde. S. Adelung (3, Sp. 1285): „Fest im Sattel sitzen, sich seines Vortheiles nicht berauben lassen, seiner Sache gewiß seyn.“

3529 Trutz: Trotz (DWb Ndr. 22, Sp. 1438).

3534 Harnisch: Harnisch steht zum einen Synonym für „Rüstung“, zum andern vgl. die Redewendung „jemanden in den Harnisch jagen“ für „ihn zornig machen“ (Adelung 2, Sp. 976).

vor 3538 Milenka: Diminutiv von Milena, deutsch Liebchen, auch Name eines Hügels bei Kunštát (Kunstadt) in Südmähren.

vor 3539 Zastawa: Der Name findet sich bei Hájek (S. 28 – anno 740), wo unter den „Hauptmännin(en)“ und „Rittmeisterin(nen)“ von Wlastas Mägdeheer eine „Czastawa“ auftritt. Hájek übernahm den Namen wahrscheinlich von Dalimil (S. 150), der eine „Častava“, die sich unter den mutigsten Kämpferinnen der Wlasta befinde, erwähnt. In dem Epos *Wlasta und Scharka* (anonym, S. 73ff.) wird „Czastawa“ zur griechischen Prinzessin, die mit ihrem Amazonenheer Wlasta im Mägedekrieg zu Hilfe eilt.

3541 Böhmisches: Hier bezogen auf die Sprache Tschechisch. Im frühen 19. Jahrhundert wird der Ausdruck polysem verwendet, einmal bezogen auf die Bewohner des Königreiches Böhmen, einmal bezogen auf die tschechische Sprache. Das Tschechische kennt diese Differenzierung nicht, česky umfasst beide Bedeutungen. S. hierzu Arnošt Kraus, *Böhmisch nebo Tschechisch?* [Böhmisch oder Tschechisch?], in: *Naše doba 24* [Unsere Zeit] (1917, S. 341-348, 429-436, 521-528, 601-608) und *Ještě jednou Böhmisch a Tschechisch* [Noch einmal Böhmisch oder Tschechisch] (Prag 1932).

3542 Man nimmt ... man kann: Bei Dalimil (S. 146) verlangt Wlasta: „Budem sobě mužě voliti, / kdy chtiece budem jě býti. / Budem jako amazonské panie.“ [Wir werden uns Männer erwählen / und wenn wir wollen, sie erschlagen / Wir werden wie die Amazonen-Frauen sein; Üb. von SiH.]. Cosmas (S. 59) vergleicht die böhmischen Mädchen, „die völlig frei aufwachsen“ und „wie die Amazonen bewaffnet waren“ mit den Skythen, wo sich Männer und Frauen kaum unterscheiden ließen. Zur freien Männerwahl s. Erl. zu 2846f.

3576f. wir sitzen ... Lied verschont: Hájek (S. 24 – anno 737) lässt Wlasta „eine lange Ermahnung“ sprechen, um „ihre Herten wider die Männer zu erregen, und ihren Durst zu stärken.“ S. auch Aeneas (S. 59).

3578 Mann im Mond: S. Erl. zu 284.

3593 Peron, der Welterfinder: S. Erl. zu 402.

3600 zierlich: Hier in der Bedeutung „des angenehmen, das sich mit dem wohlgefälligen verbindet“ (DWb Ndr. 31, Sp. 1203), aber auch im Sinne von „galant, artig“ (DWb Ndr. 31, Sp. 1999). Zu Brentanos Verwendung des Ausdrucks in der vor allem während des Barock gebräuchlichen Bedeutung des Geschmackvollen s. FBA (15,2, S. 342).

3604 in den Kauf: Hier im Sinne von zum Kaufhandel dazu (DWb Ndr. 11, Sp. 315-323).

3607 Stein ... heben: S. Erl. zu 2246f.

3609 Mit einer Hand ... Bogen: Möglicherweise Anspielung auf die Prüfung in der *Odyssee*, 21. *Gesang*, die Penelope, die Gattin des Odysseus, den Freiern auferlegte. Wer es schaffte, den großen Bogen mit einer Hand zu spannen, den würde sie erwählen.

3614 Mann ... Hörner zieren: Die Redensart ‚jemandem hörner setzen‘ als Umschreibung für den betrogenen Ehemann geht auf eine „im mittelalter verbreitete“ Erzählung zurück, nach „welcher der zauberer Virgilius zu Rom ein erzbild gefertigt habe, das jeder wegen untreue angeklagten frau, die ihm die finger zum schwure in den mund legte, dieselben abbisz; die untreue der frau selbst aber ward angezeigt, indem ihrem manne ein horn aus der stirne wuchs“. (DWb Ndr. 10, Sp. 1815)

3615 Hirsch ... Abgrund: Verkehrung des Motivs der Hirschjagd, das insbesondere in der mittelalterlichen Literatur symbolisch für Minne und das Gewinnen der geliebten Person steht (EM, Sp. 1068f.). Zum Hirschjagd-Motiv s. *Wlasta und Scharka* (anonym S. 13) sowie Erl. zu 1674-77.

3626 hecket: Hecken heißt zunächst „in der hecke weilen, nisten, von vögeln und anderm gethier“, daraus wird die Bedeutung „sich begatten“ abgeleitet (DWb Ndr. 10, Sp. 747).

3628 mache es ihm wett: Gleiches mit Gleichem vergelten, auch jemandem etwas heimzahlen (DWb Ndr. 29, Sp. 784).

vor 3631 Dobrowka: Toponymischer Eigenname. 1811 wurde in *Sr. K.K. Majestät Franz des Ersten politische Gesetze und Verordnungen für die Oesterreichischen, Böhmischen und Galizischen Erbländer, Bd. 32* (Wien 1811, S. 183) eine Verordnung veröffentlicht, dass es nötig geworden sei, ein Zollamt in dem Ort „Dobrowka“ im „Rzeszrover Kreis“ zu errichten. Johann Friedrich Zückert erwähnt seiner *Systematischen Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands* (Berlin, Leipzig 1768, S. 114) einen Schlossberg bei Töplitz (= Teplitz), die „sogenannte Dobrowka hora.“

3646 zahl ihm alles nach: Hier im Sinne von heimzahlen (DWb Ndr. 13, Sp. 234).

vor 3647 Hodka: Hodka gehört bei Hájek (S. 28 – anno 740) zu den führenden Mägden von Wlastas „Amazonen“, s. a. Dalimil (S. 150) und Aeneas (S. 65).

3653 Federschleießen: Die Federn, meist von Gänsen, werden geschlissen, d.h. ihrer Federkiele entledigt, um sie als Füllung für Betten etc. zu verwenden (DWb Ndr. 15, Sp. 615-622).

3655 Zernobog: Zu Czernobog bzw. Tschernobog s. Erl. zu 109 und 650.

3655 belesen: Hier im Sinne von auslesen: „rein lesen: das gemüse, den salat belesen; die linsen sind nicht ordentlich belesen“ (DWb Ndr. 1, Sp. 1446). S. auch das Märchen von *Aschenputtel*, wo die Tauben Aschenputtel beim Linsen lesen helfen.

vor 3661 Dobromila, Klimbogna: Beide gehören bei Hájek zu den engsten Vertrauten Wlastas (S. 29 – anno 741). Die Figur der Klimbogna erscheint auch in Karoline von Woltmanns Fassung des Mägdekrieges (ebd. [s. Erl. zu 1424-32] 1815/2, S. 78).

vor 3661 Budeslawka: Bei Hájek (S. 24 – anno 736) eine der führenden Mägde Wlastas. Sie findet als trotzig und redegewandte Figur in mehreren Darstellungen des Mägdekrieges Eingang, u.a. bei Karl Egon Ebert, *Wlasta. Böhmischnationales Heldengedicht in drei Büchern* (Prag 1829).

3662 Schaut durch das Sieb: S. Erl. zu 1285.

3662 Bratzen: Tatzen (DWb Ndr. 3, Sp. 313).

vor3683 Mladka, Nabka, Swatawa, Radka: Die Namen entstammen den Chroniken (Dalimil, S. 150; Hájek, S. 28 – anno 740; Aeneas, S. 65). Die Namensgebung, die auf Dalimil zurückgeht, verweist nach Karbusický (S. 58, 230) auf die etymologische Wortbedeutung von Mladka – mladá, jung und Radka – raditi, Rat geben.

3688 Bläuen: Auch Bleuen für Prüßeln, Schlagen (DWb Ndr. 2, Sp. 112).

3690 Schwert rechts tragen: Zur Herrschaftssymbolik des Schwertes s. Erl. zu 1295. Hier wahrscheinlich in der Bedeutung „rechts, in ältester Verwendung richtig“ (DWb Ndr. 14, Sp. 422).

3701 Haken ... krümmt sich bei Zeiten: Sprichwörtliche Redensart, die – auf „den hakenartigen Ast des Baumes“ (DWb Ndr. 19, Sp. 179) bezogen – die frühzeitige Wahrnehmbarkeit von Charaktereigenschaften und Talenten ausdrückt (Wander 2, Sp. 274). Ein „Haken“ steht metaphorisch für Widerstand, aber auch Widerspenstigkeit (DWb Ndr. 19, Sp. 179).

3705 Stellt euch ... vereiden: Die Vereidigung der Mägde entspricht der Darstellung in *Wlasta und Scharka* (anonym, S. 45): „Die vornehmsten Mädchen (...) hielten die Hände auf das erhobne gezückte Schwert; (...) sprachen folgenden Eid nach.“

3706 Handschuh: S. Erl. zu 2827 und 2832.

3708 Bedenket ... frei ihr seydt: Evtl. Anspielung auf die Debatte um Handlungs- und Willensfreiheit, die in der Französischen Revolution eine politische Radikalisierung erfährt und die in der Romantik den Freiheitsbegriff – so Fichte – totalisiert. Der in der Tradition Fichtes stehende Schelling übernimmt die Idee von Freiheit als Konstitutionsakt des Ich in den 1809 hrsg. *Philosophischen Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände* (Freiheit, in: Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie, Stuttgart, Weimar 1995/1, S. 675-681; Freiheit, in: HWPh 2, Sp. 1088-1098).

3735 weise Frau: Die französische ‚Sage-femme‘ (‚weise Frau‘) entspricht der ‚Hebamme‘ (Meyer 17, S. 419).

3737 Bjelbog: Auch Bielobog, s. Erl. zu Anm. 6 (487,12) und 56.

3737 Peron: S. Erl. zu 402 und 457, 1035-37.

3738 Triglaw: S. Erl. zu 372 und 474f. und zu Anm. 12 (490,19).

3739 Siwa: S. Erl. zu 732 und 907.

3740 Santowid: Nach Kayssarow eigentlich Swantowid/Svantovid, s. Anm. 25 (FBA 14, S. 493) sowie Erl. zu 911, vor 1407 und 1591f.

3743 macht ... rauch: Rauch ist eine Nebenform zu rauh (DWb Ndr. 14, Sp. 241) „einem einen rauch machen“ bedeutet zudem „verdrusz“ bereiten (DWb Ndr. 14, Sp. 237). Zu Tscharts (spezieller) Fähigkeit in der *Gründung Prags*, Haar wachsen zu lassen, s. Brentanos Anm. 5 (FBA 14, S. 486f.).

3745f. wachsen gleich ... des Abgrunds Erzen und Gesteinen: Eine bei frühneuzeitlichen Montanisten vertretene Ansicht in der metallogenetischen Lehre war, dass Metalle, Steine und Erze „von weiblichem“ Mercurius/Quecksilber und „männlichem“ Sulphur gezeugt würden und in der Erde „wachsen“. S. Johannes Mathesius, 3. *Predigt: Vom Ursprung zu und abnehmen der Metalle und Erzen*, in: *Sarepta oder Bergpostill samt der Jochimsthalischen kürzesten Chronicken ...* (Nürnberg 1562, S. 38r-57r). S. ferner Wilhelm Kühlmann, *Corpus Paracelsisticum. Der Frühparacelsismus, Teilband 2* (Berlin 2013, S.

766). Auch Paracelsus (1493-1541) vertrat, beeinflusst von antiken Vorstellungen, die Theorie vom Wachsen der Gesteine und Metalle. Nach der Elementenlehre des Paracelsus ist ein Element eine Mutter, die Früchte gebärt. S. Will-Erich Peuckert, *Theophrastus Paracelsus* (Stuttgart, Hildesheim 1944 [1976], S. 98-101). Die Vorstellung, dass Eisen und Gestein aus der Erde wachsen, geht auf Strabo zurück, s. Stefan Radt (Hg.), *Strabons Geographika. Bd. 2* (Göttingen 2003, S. 40). S. hierzu die 5. *Romanze*: „Aus der Tiefe mit den Bergen / Wächst das Eisen auf zum Licht“ (FBA 10, S. 144, v. 509f.) sowie v. 5825 im 4. Akt. S. ferner das Lied der Frau Phosphor Feuerschein im *Märchen vom Hause Staarenberg* (FBA 17, S. 237); vgl. Adolf Jellinek, *Physikalische Mystik des Sohar* (in: Ders., Beiträge zur Geschichte der Kabbala 1. Leipzig 1852, S. 35-39, 37f.).

3757 mauern ... Mägde Haus: Mit dem Motiv des zu mauernden Chors bzw. Hauses der freien Mägde spielt Brentano auf die Freimaurersymbolik an, s. Erl. 4363 bis 4368.

3759 Strauß: Das Wort hat mhd. Wurzeln und bedeutet u.a. „Streit“ (DWb Ndr. 19, Sp. 1005).

3762-64 Waffenübung ... verläßt: Bei Cosmas (S. 59) gehört es zum natürlichen Leben der böhmischen Mägde „gleich den jungen Männern Kriegsdienst“ zu leisten. Waffentragende Mägde werden auch bei Dalimil (S. 142) und Aeneas (S. 59, 63) erwähnt. Bei Hájek (S. 25 – anno 738) üben sich die Mägde in Ritterkünsten, in *Wlasta und Scharka* (anonym, S. 20ff.) werden sie in einer Schule (Budecz ist hier nicht Zauber- sondern Militärschule) unter Scharkas Leitung militärisch ausgebildet.

3766f. Lockt zum Verrath ... in Liebe groß: Bei Hájek (S. 28f. – anno 741) lädt Wlasta im Verlaufe des Mägdekrieges „etliche Junge, und die Vornehmsten, Männer auf ihr Schloß Diewin.“ Wlasta „empfieng die Gäste lieblich (...) ließ (...) mancherley Kost auftragen, satzte sich auch zu ihnen.“ Nach ihrem Weggang versprechen ihre Mädchen den Männern Liebesgenüsse, wenn diese sich an einer angeblichen Verschwörung gegen Wlasta beteiligen. Diese fallen auf die List herein, werden in eine Falle gelockt und vernichtend geschlagen. Diese Version findet sich schon in Dalimils Chronik (S. 156). Bei Albrecht (II, S. 162) lädt „Przemisl“ die Mädchen mit einer List auf sein Schloss, wo sie „niedergemacht“ werden.

3770-88 Ich schwöre ... Weib: Die Mägde legen einen sog. Fahneneid ab, um ihre Treue zum Heer zu bekunden. Peter Diehm, *Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen* (Wien 1995, S. 245), verweist darauf, dass der „Brauch der Germanen, auf ihr Schwert zu schwören“ noch heute „mit dem Schwur auf die Waffe oder andere Gegenstände, vor allem die Fahne, in vielen Armeen erhalten“ sei und die „Heere des Mittelalters“ schon „den Fahneneid“ kannten. Dieser „bestand in der feierlichen Bekräftigung, die dem Kriegsherrn gegenüber eingegangene (privatrechtliche) Verpflichtung als Kriegsknecht auch zu erfüllen.“ Zur napoleonischen Zeit „wandelte sich die Eidesformel. An die Stelle eines Gelöbnisses auf die ‚Kriegsartikel‘ (das allgemeine Dienstreglement) trat der Treueid, der dem obersten Kriegsherrn, dem Monarchen oder Landesfürsten, geleistet wurde.“ S. Erl. zu 3705.

3772 Siegspanier: Auch Banner bzw. Siegesbanner, „ein Wort, welches ehemals die Hauptfahne bey einem Kriegsheere (...) bezeichnete“ (Adelung 3, Sp. 644).

3791 Enkel Stribogs: S. Erl. zu 2886.

3796 Rocken: Zum einen Spinnwerkzeug, zum andern ‚sich mit einem Rock bekleiden‘ (DWb Ndr. 14, Sp. 1101f.).

3799 schlachtet ... Männer: Die angestrebte Tötung der Männer wird in fast allen Darstellungen des Mägdekrieges thematisiert. Bei Hájek (S. 26 – anno 739) locken Wlastas Mägde mit einer List Jünglinge in den Wald, wo sie auf diese „hieben und stachen (...) biß daß sie dieselbigen gar erlegten“ und anschließend ausraubten. Zu Dalimil s. Erl. zu 3542.

3800 Umarmet ... Pflicht und Schwur: Brentano verweist auf das Heiratsgelöbnis und die damit übernommenen Pflichten.

3805 Wild ... frei: S. Erl. zu 2841.

3810-12 die als Weib ... Schwertes Eisen in's Gericht: Zur Todesdrohung Stratkas bei Heirat s. *Wlasta und Scharka*, wo Militka, eine der Mägde Wlastas, mit ihrem Bräutigam Rodog der Herrschaft Wlastas zu entkommen sucht. Beide werden zur Strafe getötet (anonym S. 90-101). Zum Motiv des Richterschwertes s. Brentanos *Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl* (FBA 19).

3815 Harnisch: S. Erl zu 3534.

3823 Jagababa: S. Erl. zu 912.

3838 kehren: S. Erl. zu 1800.

vor 3854 Wastil: Möglicherweise eine Abwandlung von Wastl = Sebastian.

3854 Tschart: S. Erl. zu 79 und 104.

vor 3863 Howor: Abgeleitet von hovor = Gespräch. Der Name erscheint in der im *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunde* (1812/27-28, S. 105f.) veröffentlichten Ballade *Jaromirs Rettung* von Johann Baptist Rupprecht, in der ein Diener, der dem Herzog Jaromir angesichts eines Anschlages der Vršovicen Hilfe bringt, Howora heißt.

3863 aus der Weise: Die formelhafte Anwendung der Phrase „aus der weise“ oder „aus der gewohnterweise“ ist heute nicht mehr gebräuchlich und bedeutet „über das gewöhnliche hinaus“ (DWb Ndr. 28, Sp. 1045, 1054).

3876 Wer ausgebrautet ... ausgekrautet: Wander (1880/5, Sp. 1045) nennt zwei Quellen für das Sprichwort „Ein ungevexirte Braut ist wie ein ungesalzenes Kraut“ sowie „unterthan sein aber heiszt (für die Frau) dem man ein kraut kochen und das haus versorgen.“ Der Schneider Siebentodt im gleichnamigen Märchen singt: „Ach alle Tag zwei Kraut, / Macht jährlich zu verdauen / Siebenhundert dreißig Kraut.“ (FBA 17, S. 320)

3895 Wenn ich des Gukuks wäre: Veraltete Schreibweise von Kukuk/Kuckuck. S. Erl. zu 2409.

3903 falsch... wie du: S. Erl. zu 1577f.

3905 Bahn: Ein „betretner, gangbarer Weg zum Gehen oder Reisen“ (Adelung 1, Sp. 692).

3906 oben aus ... nirgend an: Die Bezeichnung „oben hinaus“ bedeutet „übermütig, lustig, prahlerisch“ (DWb Ndr. 13, Sp. 1070). Der Spruch „hui oben hinaus und nirgend an oder wol aus und an, stosz nirgend an galt als ausfahrformel der hexen“ (ebd., Sp. 853).

3911 Klinge ... springe: S. die Wendung ‚Einen über die klingen springen lassen‘ mit der Bedeutung ‚ihn niederhauen‘ (Adelung 4, S.239). Erwähnt wird ferner ‚aus dem kriegsleben eine andre redensart, einen (eig. den kopf) über die klinge springen (hüpfen) lassen, hinrichten, bes. standrechtlich, eig. vom enthaupten‘ (DWb Ndr. 11, Sp. 1174).

3914-17 Raum für der Chechen siegreich Heer ... Blut: Zur Grundstruktur s. Musäus (S. 405), bei dem Libussa Wladimir und Mizisla mit der Verteidigung Böhmens gegen die Sorben unter Zornbock beauftragt (s. Erl. 2033-45). Sie sollen „nicht eher zum Hoflager zurückkehren, bis der eine den Federbusch, der andere die güldnen Sporen des Unholds zum Siegeszeichen ihr darbringen würde.“ Brentano verknüpft die Figur des Stiason (nach Hájek) mit dem Motiv des Federbuschs als Siegeszeichen.

3915 rothe Hahn: S. Erl. zu 3362.

3923 Hasky's Stamm: S. Erl. zu vor 2733.

3931 Meerfluth ... trägt: Verweis auf 1 Jona 4-12, Brentano übernimmt diese Passage in *Die deutschen Flüsse*: „gleich wie die Meerfluth schlägt ans Schiff, das einen Ungerechten trägt.“ (FBA 13,3, S. 320, 15f.)

3955 des Vaters Grab entsühnt: „Entsühnen“ bedeutet ‚versöhnen‘ (DWb Ndr. 3, Sp. 637).

3960f. Berg ... Kaschin: Hájek (S. 10) verzeichnet die von Tetka und Kascha gegründeten Schlösser Tetin und Kaschin (s. Erl. 3234) im Jahr 711 (Cosmas S. 47, Dalimil S. 114). Tetin befindet sich auf einem Felsen über dem Fluss Berounka ca. 40 km von Prag entfernt und ist einer der ältesten Wallfahrtsorte Böhmens, da hier die heilige Ludmila (s. Erl. zu 1139-54) lebte und starb.

3962 Auch soll ... gegossen werden: Hinweis auf den Gott Zelu, s. Erl. zu 1788 und 4324.

3963-68 Götter ... Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht ... Allgegenwärtig ... Tetka erdacht: Görres spricht von einer Gottheit, die nicht abhängig ist von der Zeit, sondern „alle Zeit durchbrechend.“ Diese „Allgegenwart der Gottheit in Zeit und Raum“ ist Grundaxiom seiner „historischen Untersuchung“ (Asien, S. 3f.). Albrecht (II, S. 81f.) lässt Tetka von nur „ein(em) Wesen“ sprechen, welches „Gott genannt zu werden verdient, und aus der Einigkeit, mit welcher alles auf Erden regiert wird, mit welcher die ganze Natur erhalten wird, fällt der sichre Schluß, auch Gott kann nur einig seyn.“ Die Böhmen sollen nur einen Gott anbeten.

3972. Ein Mann mit einem Mägdlein: S. Erl. zu 168, 170.

3983f. Pachta Sohn ... Psary baute: S. Erl. zu 170.

3992 Trost, Weisheit, Lehre: Typische Formulierung christlicher Erbauungsliteratur. Der Theologe Johann Arndt (1555-1621), einer der wichtigsten Autoren dieser Texte, betonte in seiner „Verkündigung weniger (...) die Lehre als (...) das Leben des Glaubenden.“ Er beabsichtigte in seinen Predigten „das Bewußtsein (...) v. Heil durch Christus in den Lebensvollzug zu integrieren“ (LThK 1, Sp. 1017f.). In Arndts *Sechs Büchern vom Wahren Christentum* (Reutlingen 1835) wird ein Duktus benutzt, den Brentano im Drama aufgreift. Gottes Wort wird der lebendige Same Gottes (1 Petr 1,23) genannt, denn „daraus wächst die wahre Erkenntniß Gottes, Gottes Liebe und der Glaube, Gebet, Gottesfurcht und der ganze inwendige neue Mensch, mit allen seinen Gliedern, Sitten und Tugenden, mit allerlei geistlicher Weisheit, heilsamer Lehre und kräftigem Trost, das ist der Baum am Wasser des Lebens gepflanzt, dessen Blätter nicht verwelken, und was er macht, das geräth wohl (Ps 1).“ (Arndt ebd., S. 684)

4000 Slawosch ... begegnet: Das Ethnonym Sláv, der Slawe, könnte eine Vorlage für den Namen Slawosch bilden, Analogien bestehen ferner zu den Begriffen Ruhm oder Heil (= Slawa).

4010-35 tollen Sitten ... Flammen: Zum „Motiv der verkehrten Welt“, welches der Subversion etablierter Ordnung zugrunde liege s. Kollmann (S. 179).

4021 Wrtak: In Anm. 63 (FBA 14, S. 508) erläutert Brentano den böhmischen Wirbeltanz, der allerdings aufgrund nicht nur gesundheitsschädigender Folgen, z. B. Fehlgeburten, von der Regierung verboten wurde. In der 55. *Verordnung des K. Böhmisches Landes-Guberniums vom 1. September 1812* heißt es: „Nach einer vom Landes-Protomedicus aus Gelegenheit mehrerer Sanitäts-Berichte der Kreisämter gemachten Anzeige, herrschet unter dem Landvolke ein sowohl der Gesundheit als der Moralität sehr nachtheiliger Tanz, Böhmisches Wrtak, Deutsch Wirbeltanz genannt. Um den übeln Folgen dieser so zweckwidrigen Belustigung Gränzen zu setzen, wird daher dem Kreisamte bedeutet, sämtlichen unterstehenden Wirthschaftsämtern und Magistraten ernstlich aufzutragen, darüber zu wachen, daß dieser Tanz in den Wirthshäusern nicht getanzt werde, und hierüber die Wirthe und Gastgeber verantwortlich zu machen.“ S. Johann Rudolph Graf von Chotek, *Fortsetzung der von Joseph Kropatschek verfaßten Sammlung der Gesetze, 7. Fortsetzungsband, Gesetze vom 1. Juli bis letzten December 1812* (Hrsg. v. Wilhelm Gerhard Goutta, Wien 1815, S. 86).

4025 Das wilde Heer: Auch als wilde Jagd bezeichnet. Im Volksglauben ein „Toten- oder Geisterheer“ von Menschen, die keines natürlichen Todes gestorben sind, das vor allem „zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag unter fürchterlichem Gerassel, Schreien, Johlen, Heulen, Jammern, Ächzen und Stöhnen durch die Lüfte zieht“ (HDA 10, Sp.400f.; s. FBA 15,2, S. 307). Lily Weiser erwähnt das wilde Heer mit dem Hexenzug (HDA 3, Sp. 1917). S. a. Jer (51,4) und RGA

(34, S. 84-86). Das Motiv erscheint im Drama *Aloys und Imelde* (1. F., FBA 13,1., S. 95, v.19), außerdem im Spielplan *Zur Oper Venusberg* (FBA 13,2, S. 541, Z. 21; s. den Stellenkommentar in FBA 15,3, S. 525).

4031 warf ... Klirren: S. Anm. 63 (FBA 14, S. 508).

4041f. Als ob sie ... sie stehn: Slawosch vergleicht Wlastas Erscheinung mit einem Steinbild. Dieses Motiv findet sich in vielen literarischen Texten der Romantik, u. a. in Brentanos Roman *Godwi* und in Joseph von Eichendorffs Novelle *Das Marmorbild* (Spinner, S. 90).

4050 Wladicken Rath: S. Erl. zu 3274.

4060 Eppich: Hier ist wahrscheinlich der Efeu gemeint (GWb 3, Sp. 227).

4057-63 Umfriedet ... Haus verziert: In Komarecks Schauspiel *Przemisl* ist es nicht Wlasta, sondern es sind Libussa und Stratka, die mit ihrem Gefolge zufällig zur Hütte Przemisls gelangen. Ähnlich wie hier Wlasta bewundert dort Libussa Przemisls Landwirtschaft (Przemisl, S. 89-92).

4083 edler Löwe: Der Löwe ist das Wappentier des Königreichs Böhmen und wird „in einem roten Mittelschilde, welcher mit der böhmischen Königskrone geziert ist“ als „gekrönter, silberner, doppelt-geschwänzter Löwe“ dargestellt, s. *Provinzial-Gesetzsammlung des Königreichs Böhmen für das Jahr 1836, hrsg. vom k. und k. böhmischen Landesgubernium* (Prag 1837, Bd. 18, S. 901). S. die Erl. zu 1628.

4094 braune Tochter: Hinweis auf die „von der sonne gebrannte farbe des gesichts, der wangen und arme; ein ländliches mädchen heiszt ein braunes“ (DWb Ndr. 2, Sp. 324).

4098-4114 Friede ... Kind: S. Erl. zu 4057-63.

4102 Silberklingeln: Klingel auch als „kleine schelle, glöckchen“ (DWb Ndr. 11, Sp. 1175). Vgl. Mozarts *Zauberflöte*, in der Papageno von den drei Damen Silberglöckchen erhält, die im Unglück helfen sollen (1. Aufzug, 8. Auftritt).

4103 Spinne ... Siwa Seide webt: S. Erl. zu 732 und 907.

4107 Eppichblätter: S. Erl. zu 4060.

4121 Ein Friedensbild, der Pflüger: Der Pflüger als Friedensbild hat wahrscheinlich biblische Ursprünge, so Jes 2,4: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugmessern und ihre Spieße zu Sicheln machen.“ S. ferner Mich 4,3; Joel 4,10.

4122 Harnisch: S. Erl. zu 3534.

4157f. Weib im Mann ... Mann im Weib: Anspielung an Freimaurerideale, in denen die liebende Vereinigung von Mann und Frau in Form eines harmonischen „Ineinanders“ zu einer „Vermählung zu einem ganzen harmonischen Menschen“ führt. Erst in dieser „kann der Mann die männliche und das Weib die weibliche Natur in Reinheit, Fülle und Schönheit vollendet gestalten.“ S. Karl Christian Friedrich Krause, *Das Urbild der Menschheit. Vorzüglich für Freimaurer* (Dresden 1811, S. 133). Zur Ambivalenz der Geschlechteridentität in Brentanos Werk s. Silke Horstkotte, *Androgyne Autorschaft. Poesie und Geschlecht im Prosawerk Clemens Brentanos* (Tübingen 2004). Zur frühromantischen Utopie des androgynen Menschen als Vervollkommnung im Vergleich zum rein weiblichen und rein männlichen Subjekt ebd. (S. 55-88).

4164 Der witz'gen Jungfrau'n ... Gespiel: Das Adjektiv witzig kann neben der heute üblichen Bedeutung von „scherzhaft“ auch synonym für „klug, verständig“ sowie „weise“ gebraucht werden (DWb Ndr. 30, Sp. 891f.).

4181-84 Kind's Gespenst ... Traum: Zur Geschichte Kikimoras s. die Anm. 12 (FBA 14, S. 490f.), 27 (FBA 14, S. 497) und 64 (FBA 14, S. 508) sowie die Erl. zu 474f.

4193 Spindel: S. Erl. zu 3496f.

4195f. Dann spänn ...webte mit der Sorge Schiff: Die Tätigkeit des Spinnens und Webens als Symbol des Schicksals und der Zeit geht auf die Schicksalsgöttinnen (Parzen) zurück, bei denen eine den Lebensfaden spinnt, die zweite das Lebenslos zuteilt und die dritte den Lebensfaden durchschneidet (MLS S. 149). Vgl. auch den „sausenden Webstuhl der Zeit“ in Goethes *Faust I* (HGA 3, v. 504-506). Vgl. ferner Huber (S. 159), bei dem „durch das Moment des ständigen Drehens und ‚Wirbelns‘ von Spinnrad und Spinnrocken (...) dieses Motiv zunächst Symbol der ziellos verrinnenden, mechanischen Zeit und der mit ihr verbundenen Trauer“ ist. Zudem lebe „in der Gestalt der Spinnerin das Parzenmotiv weiter.“ Zur Metaphorik des Webens bei Brentano s. das Gedicht *Wenn der lahme Weber träumt* in *Gockel, Hinkel und Gackeleia* (2. F., FBA 18,3, S. 426).

4207 Zauberpfeffing: Ein Zauberpfeffing ist ein „heckendes, d. h. den säckel stets von neuem füllendes geldstück“ (DWb Ndr. 31, Sp. 354). S. Erl. zu Anm. 53, S. 504,11. Vgl. auch Bettine von Arnims später entstandene Erzählung *Der sogenannte Heckebeutel*, s. Klaus Peter, *Die alte Bäuerin. Zur Identität des ‚Volkes‘ in Brentanos ‚Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl‘*, in: *Romantische Identitätskonstruktionen. Nation, Geschichte und (Auto)Biographie* (hrsg. v. Sheila Dickson und Walter Pape, Tübingen 2003, S. 13-30, S. 29).

4207 Alrungeiste: S. Erl. zu 941 und zu Anm. 3, 486,30.

4226 Adler: S. Erl. zu 1628.

4226 Phönix den Altar der Auferstehung baut: Zur Auferstehung aus der Asche s. Ovids *Metamorphosen* (*Liber XV*, v. 400-405). Die Phönix-Symbolik für die Auferstehung Christi geht auf das antike Christentum zurück (LThK 8, Sp. 266). Der Phönix verkörperte im alten Ägypten in Form des „Bennu-Vogels“ den Sonnengott Re bzw. Osiris. S. Erl. zu 220 (Prolog).

4228 Lado: S. Erl. zu Anm. 28 (497,33) und 545.

4334 Liebesschützen Lelio: S. Erl. zu 010 Regieanweisung.

4253 Räthsels Witz: Witz bedeutete im 18. Jahrhundert die „fähigkeit, versteckte zusammenhänge vermöge einer besonders lebhaften und vielseitigen combinationsgabe aufzudecken und durch eine treffende und überraschende formulierung zum ausdruck zu bringen“ (DWb Ndr. 30, Sp. 862).

vor 4273f. Reinette-Apfel ... Königinn: Reinette bezeichnet eine Gruppe von Apfelsorten; ‚Reine‘ bedeutet auf Französisch die Königin.

4274 Herzoginn ... bestimmt: Bei Musäus (S. 406) bekommen die beiden Anführer des Heeres, „Mizisla“ und „Wladimir“, nach ihrem Sieg über Zornebock den Apfel als Zeichen der Gunst von Libussa (s. Erl. zu 3914-17). Allerdings verlangt Libussa, dass sie den Apfel unter sich teilen sollen, ohne ihn zu zerschneiden. Zum Motiv der – dort verweigerten – Apferteilung s. a. *Aloys und Imelde* (FBA 13,1, S. 19, v. 14).

4280 Ich bin von ihrer Zucht: Zur königlichen Abstammung Wlastas, Lapack als Neffe Kroks, s. Erl. zu 6.

4287 Sie muß ... Wladicken erheben: Bei Albrecht (II, S. 4) ist Primislaus von Geburt her Zemann, der sich vom Wladicken unterscheidet; s. a. Erl. zu 3274.

4289 Gespiel: Zum einen bedeutet Gespiel Spielgenosse „insbesondere in der jugend, dann freund, gefährte, kamerad überhaupt“, zum andern aber auch „geliebte, wie herzgespiel“ (DWb Ndr. 5, Sp. 4152).

4294 Ich suche ewig sie, sie fliehet mich: Möglicherweise Spiel mit einer Textstelle aus William Shakespeares *Die lustigen Weiber zu Windsor*: „Die Liebe flieht davon, je mehr man sie verfolgt; / Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, der ihr folgt.“ (William Shakespears Schauspiele, Bd. 5, Straßburg 1778, S. 236)

4305 Lel: S. Erl. zu 010 Regieanweisung.

4305 Did: Kayssarow (S.49) bezeichnet Did bzw. Dido als „griechische(n) Antierot“, der Gott der erwiderten Liebe bzw. Gegenliebe bzw. auch als Bruder von Eros, Gott der zeugenden Liebe. S. die zum Standbild des Anteros auf der Akropolis überlieferte Sage im Andenken an die beiden Athener Jünglinge Timagoras und Meles: Zum Beweis seiner – unerwiderten – Liebe zu Meles stürzt sich Timagoras in den Tod, worauf Meles ihm, von Reue gepackt, folgte (LMG, S. 142).

4306 sie lieben sich und können sich nicht lieben: S. Erl. zu 4305.

4308-18 Kaschin ... Geleite beide: Zur Lage des Schlosses Kaschin bei Hájek s. Erl. zu 3234. Hájek erwähnt in diesem Zusammenhang den Ort Königssaal, tsch. Zbraslav, erstmals 1115 als Ort des Zisterzienserklosters Kladruby erwähnt. In der Basilika des Klosters befinden sich die Grabstätten der Přemyslidenfürsten Wenzel I., II. und III., s. a. Anm. 68 (FBA 14, S. 508). Zbraslav ist heute ein Stadtteil von Prag und liegt an der Einmündung der Berounka, bei Brentano ‚beraun‘, in die Moldau.

4324 Zelu: S. Anm. zu 1788. Bei Albrecht (II, S. 124f.) prophezeit Libussa nach den Goldfunden im Bergwerk Eule (s. Erl. zu 1705-07) die Formung des Zelu, aus dem „ein sitzendes Menschenbild zu verfertigen“ sie „befahl“, dem „sie hernach den Nahmen Zelu gaben, und ihm göttliche Ehrerbiethungen erwiesen.“ Zur Goldschmelze s. DWb (Ndr. 4, Sp. 720).

4351 Byzanz: Bis 1453 Konstantinopel, Hauptstadt des byzantinischen Reiches, heute Istanbul.

4353 Hellespont: Der Hellespont, auch Dardanellen, bezeichnet im Altertum die Meerenge zwischen Kleinasien und Europa. Benannt ist der Hellespont nach Helle, die mit ihrem Bruder Phrixos auf dem Rücken eines fliegenden Widders floh und dabei über der Meerenge abstürzte (LMG S. 340).

4363-82 Winkelmaas ... Klarheit: Pachta erläutert in den folgenden Versen die Symbolik und die Intentionen der Freimaurer, die laut Brechler seit Zacharias Werners dramatischem Gedicht Die Söhne des Tales „im Drama geläufig sind“ (S. XLV). Die symbolische Aktivität der Freimaurer gilt „der Errichtung des Tempels unter dem Sinnbild des Salomonischen Tempelbaus, worunter der Tempel der Humanität, der allgemeinen Menschenliebe, verstanden wird“ S. das *Internationale Freimaurer-Lexikon* (Hrsg. v. Eugen Lennhoff, Oskar Posner und Dieter A. Binder, München 2011, S. 106). Politisch ging es den Freimaurern um die Verwirklichung der gesellschaftlichen Gleichheit in den Logen, „da innerhalb des Maurerbundes der Bürger kein Untertan der Staatsgewalt war, sondern Mensch unter Menschen“ S. Helmut Reinalter, *Die Freimaurerei zwischen Josephinismus und frühfranzösischer Reaktion*, in: *Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa* (Hrsg. v. dems., Frankfurt/M. 1993, S. 61). Zur Geschichte der Freimaurer s. Reinhart Koselleck, *Kritik und Krise* (Frankfurt/M. 1973, S. 41-81), mit Bezug auf die Habsburgermonarchie s. Reinalter, *Freimaurerei, Jakobinismus und Demokratie in Die Französische Revolution und Mitteleuropa. Erscheinungsformen und Wirkungen des Jakobinismus. Seine Gesellschaftstheorien und politischen Vorstellungen*. (Hrsg. v. dems., Frankfurt/M. 1988, S. 162-184).

4363 Winkelmaas: Winkelmaß, Zirkel und Bibel sind die sog. drei Großen Lichte, die wichtigsten Erkenntnismittel der Freimaurer (LThK 4, Sp. 117). Das Winkelmaß steht symbolisch für die „Geradheit und Gesetzmäßigkeit“ (Lurker, S. 770). Vgl. Gädicke (S. 618f.) zur Notwendigkeit der „Winkelrichtigkeit“ sowohl in statischer Hinsicht wie auch im übertragenen Sinne in Bezug auf eine „gesellige Verbindung“, denn „ohne eine genaue und scharfe Bestimmung gegenseitiger Rechte und Verpflichtungen“ kann diese „dem Schicksale einer baldigen Wiederauflösung, eines gänzlichen Umsturzes, nicht entgehen. Gesetzmäßigkeit“ sei „die einzige sichere Grundlage aller Ordnung, und durch sie allein wird die menschliche Gesellschaft in gehörigen Schranken erhalten, die sie durchbricht, sobald an die Stelle des Gesetzes die Willkür tritt, und rohe Macht die Oberhand gewinnt.“ Daher sei „dem Meister das Winkelmaß zur Handhabung zugeteilt, und allen Brüdern zur Richtschnur empfohlen.“ Das Attribut des hl. Thomas, des Patrons der Zimmerleute und Baumeister, ist das Winkelmaß.

4363 Bleiwaage: Die Bleiwaage oder „Wasserwaage, Richtbrett oder Setzwaage, ein mauererisches Werkzeug, um die Ebene einer Fläche zu prüfen, ob sie der Fläche des Wassers“ gleicht (Gädicke, S. 60), ist das Symbol des Gleichgewichts und der Gleichheit. Die Wasserwaage weist darüber hinaus darauf, „daß wir Alle von einem Stamme entsprossen und einerlei Wesenheit, sowie einerlei Hoffnung theilhaftig sind, (...) wiewol Abstufungen unter den Menschen nothwendig sind, um die erforderliche Unterordnung zu erhalten, dennoch keine Erhabenheit der Stellung uns vergessen lassen darf, daß wir Brüder sind.“ (Lenning 1828, S. 578)

4365f. Auge ... strahlt: Das von einem Strahlenkranz sowie einem Dreieck umgebene Auge ist ein Freimaurersymbol, das für Wahrheit, Weisheit und Gewissen steht. Es erinnert den „Menschen an die alle Geheimnisse durchdringende ewige Wachsamkeit Gottes“ (Internationales Freimaurer-Lexikon ebd. [s. Erl. zu 4363-82], S. 96). S. Albrecht (I, S. 83), bei dem Tetka dem Bild des allsehenden Auges, welches „Natur und Menschen überschaut“, begegnet. „Es ist das höchste Wesen (...), welches die Götter der Erde, der Luft, des Wassers, des Feuers regiert.“ Allerdings darf Tetka ihr Wissen vom allsehenden Auge nicht kundtun, da dieses „für eine andere Epoche bestimmt sey.“ (Albrecht /I, S. 125f.)

4366 Dreiecks: Das gleichseitige Dreieck (Triangel) war im alten Ägypten Symbol für den „Ursprung aller Dinge“, dabei stand das nach oben zugespitzte gleichseitige Dreieck für die „gütige, gnädige und barmherzige Gottheit“ und das nach unten gerichtete Triangel für deren „Gerechtigkeit und (...) Eifer.“ (Gädicke, S. 137f.) Im Christentum symbolisiert das gleichseitige Dreieck die Dreifaltigkeit (LCI 1, Sp. 525).

4368 drei: Die Drei zählt zu den heiligen Zahlen der Freimaurer: Sie erinnert „an die großen Lichter, an die drei Reiche der Natur, an die heilige Dreieinigkeit, oder an die Worte Christi: wo zwei von euch versammelt sind, da werde ich unter euch sein (...). Auch können wir uns selbst zur Einigkeit und Liebe als dritte Wesen denken (...) Eben so kann man die Zahl drei als eine Hauptunterscheidungslehre der Christen annehmen. Ferner: die Naturkörper werden in drei Reiche eingetheilt, dreifach wird der Urstoff materieller Natur angegeben, Salz, Schwefel und Quecksilber; drei Haupttheile hat der Mensch, Leib, Seele und Geist; Glaube, Liebe und Hoffen erhalten und verschönern das Leben.“ (Gädicke, S. 136f.)

4372 Bau ... Herrn: Anspielung auf die Auffassung Gottes als Baumeister, die auf Platon zurückgeht und die im frühen Christentum (1 Kor 3,10; Hebr 11,10) eine große Rolle spielte und u. a. Eingang in Gottfried Wilhelm Leibniz' *Monadologie* fand: *Lehr-Sätze über die Monadologie, ingleichen Von Gott und seiner Existenz / seinen Eigenschaften und von der Seele des Menschen* (Jena 1720, S. 44 – §§ 89 und 91).

4379 Wie mehr, wie weniger das Aug' sich senkt: Vgl. das sog. Auge (Oculus) im Kirchenbau als Lichtquelle über Portalen oder im Giebelbereich, in der Kuppel.

4389 Dem Dreieinigen: Hinweis auf die Dreifaltigkeit oder Trinität, in der christlichen Theologie die Dreieinigkeit von Gott Vater, seinem Sohn Jesus Christus und dem Heiligen Geist (LThK 10, Sp. 239-260). Zur Dreiheit als Wesensprinzip vieler Gottheiten s. Erl. zu 524.

4390 Zelu: S. Erl. zu 1788 und 4324.

4391 tausend Namen: Vgl. die „Tausend-Namen-Litaneien“ im Hinduismus, s. Johannes Figl, *Handbuch der Religionswissenschaft* (Innsbruck, Wien, Göttingen 2003, S. 704) wie auch die buddhistische Gebetsformel: „Ich bete dich an, der du gefeiert wirst durch tausend Namen und verschiedenen Gestalten als Buddha.“ S. hierzu die *Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste* (hrsg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber, Leipzig 1836/3, S. 316). Möglicherweise auch Anspielung auf die Benennung „Myrionyma“, einem Beinamen der Isis, „welche die tausend Namen führende heißt“ (Hederich, Sp. 1680).

4393 Am Haus des Herrn ... am Tempel baute ich: Vgl. AT: „Hier soll das Haus Gottes, des Herrn sein.“ (1. Chr 22)

4398-02 Bildner ... Haus: Der Zusammenhang von Kunst und zerstörendem Feuer findet auch Eingang in die *Chronica des fabrenden Schülers* (1. F., FBA 19, S. 145) und in das *Fragment einer Erzählung aus der Französischen Revolution der Tanz der Carmagnole* (FBA 19, S. 371f.) sowie in die *10. Romanze* (FBA 10, S. 272, v. 423-26). S. Huber (S. 86, 93f.).

4406 Herzynschen Wald: S. Werke (4, S. 954), wonach sich dieser Wald im Harz befindet. Im Brockhaus wird auf Julius Cäsar verwiesen, der es als das „zusammenhängende Waldgebirge Mitteldeutschlands vom obern Rhein bis zu den Karpathen“ beschreibt. Der Name „Herzynisches Bergsystem“ würde „gegenwärtig oft von den Geographen als Gesamtbezeichnung gebraucht für die Wesergebirge, den Harz, das Thüringer, Sächs. und Lausitzer Bergland, das Riesengebirge und das Glatzer Hochland“ (Brockhaus 1, S. 797).

4407 Corbey: Gemeint ist die Benediktinerabtei Corvey bei Höxter (Werke 4, S. 954), s. a. Anm. 25 (FBA 14, S. 494). Der „Mönch von Corvey“ wird bei Kayssarow im Zusammenhang mit „Svetovid“ erwähnt (S. 104).

4408-15 Er zog ... Swantowid: S. Anm. 25 (FBA 14, S. 493f.). Brentano bezieht sich mit seiner Erläuterung auf Kayssarows (S. 104f.) *Versuch einer slavischen Mythologie*, wo aus dem vom Volk verehrten Leichnam „Sanctus Vitus“ der Gott „Swiatowid“ entsteht, dessen Bildnis und „Haupttempel“ in der „Stadt Arkona“ stand.

4409 Arkona: Kap Arkona auf Rügen, wo vor 800 Jahren eine slavische Burg mit einem Tempel für den Gott „Swiatowid“ stand (Kayssarow, S. 105).

4414 Sancto Vito ... Swantowid: Andeutung der Rückkehr vom christlichen St. Veit zum heidnischen Svantevid, s. Anm. 25 (FBA 14, S. 493).

4425 Wer kein Maurer ist, versteht ihn nicht: Anspielung auf die maurerischen „Hieroglyphen, Symbole und Erkennungszeichen“ (Gädicke, S. 464), die von allen Freimaurern unabhängig von der Sprache verstanden werden. „Die Erkennungszeichen sind selbst des Nachts verständlich, theilweise dem Blinden sowohl als dem Tauben.“ (ebd. S. 465). Über die Rituale und Symbole wird zudem „Schweigen gewahrt. Hier liegt das eigentliche freimaurerische Geheimnis, das überdies in Worten auch gar nicht mitteilbar wäre“ (LThK 4, Sp. 118).

4429 Bildner: Bezeichnung für diejenigen Künstler, „welche erhabene Bilder aus allerley“ Materialien fertigen, „die Former, Wachsbossirer, Bildschnitzer, Bildhauer, Bildgießer“ (Adelung 1, Sp. 1018).

4431-33 Sein Wort ... Welt: Zur Metaphorik des Blitzes als Wort Gottes vgl. Luk 17,24.

4437 Libin: S. Erl. zu 1 (Krock).

4440f. Wort: S. Joh 1,1: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

4443 Denn jeder Theil ... Ganzen Adel: Mit dem *pars pro toto* knüpft Brentano an ein ästhetisches Ideal des harmonischen Kunstwerks, wie es von Karl Philipp Moritz in *Über die bildende Nachahmung des Schönen* (Braunschweig 1788, S.19) skizziert wurde, an: „Jedes schöne Ganze aus der Hand des bildenden Künstlers ist daher im Kleinen ein Abdruck des höchsten Schönen im Großen Ganzen der Natur, welche das noch mittelbar durch die bildende Hand des Künstlers nacherschafft, was unmittelbar nicht in ihren großen Plan gehörte.“ (s. a. die von Schiller und Moritz geführte Diskussion über diese Schrift) Zur Idee einer Weltharmonie s. Fichte und Schelling (Wb. d. Philosophie, Berlin 1904, S. 430-32).

4456 Man nennet ... Königinn: S. Erl. zu 4273f.

4466 Wladicken: S. Erl. zu 3271-74.

4485 flachen Klingen: Unscharfe Klingen (DWb Ndr. 3, Sp.1698).

- 4488** Wolfe ... ruht: Der Wolf symbolisiert die Unberechenbarkeit der Naturgewalt und wie in der Fabel das Böse, er ist als Attribut des Mars mit dem Krieg verbunden (MLS S. 486-488; ferner LCI 4, Sp. 538f.).
- 4492** Frey seyð ihr ... dienen: S. Erl. zu 3490f. und 3708.
- 4500** Säulenchor: Chor in der Bedeutung von „kreis, reigen, menge“ (DWb Ndr. 2, Sp. 617).
- 4518** gekehrt: S. Erl. zu 3838.
- 4521** Kascha ... gesunden: Kascha ist die heilkundige der drei Schwestern, s. Erl. 406.
- 4536** Geitz: Geiz wie „geit“ verstanden als „sinnliche gier“ (DWb Ndr. 5, Sp. 2813).
- 4544** Zeemannen: S. Erl. zu 3271-74.
- 4547-52** Als Nachtsich ... tapfer beide: S. Erl. zu 4274.
- 4554** zweydeutig: Seit dem 18. Jh. tritt das Wort zunehmend in der Bedeutung „schlüpfrig, zotig auf,“ bezeichnet demnach erotische Anspielungen (DWb Ndr. 32, Sp. 985).
- 4556** Nahmen: Name wird hier im Sinne von Titel verwandt (DWb Ndr. 13, Sp. 323).
- 4558** kernhaft: Zum einen „Kerne enthaltend,“ zum andern „kernig“ wie „kernige Ausdrücke“ (DWb Ndr. 11, Sp. 608).
- 4561** Etzel: Im *Nibelungenlied* Name des Hunnenkönigs Attila.
- 4574** Dem böhm'schen Adler ... Nest ich bauen: Der böhmische Adler ist das Symbol der Přemysliden, d.h. von Primislaus, den Wlasta heiraten will. S. Erl. zu 1628. In Hájek's Chronik (S. 24 – anno 736) äußert Wlasta diese Absicht erst nach dem Tode Libussas, um ihre Stellung als Regentin zu übernehmen. Primislaus weist aber den Antrag zurück, was Wlasta zum Mägdekrieg, verbunden mit dem Hass auf alle Männer, veranlasst. Auch bei Albrecht (II, S. 136f.) wird Wlastas Antrag von Primislaus zurückgewiesen.
- 4578** Schwan ... Wahltag: S. in v. 1502-1506 Domaslaus' und Wrschs Deutung von Taube und Schwan bei den der Herzogwahl vorausgehenden Auspizien. Zur Symbolik des Schwans s. Erl. zu 1004 sowie die fast entsprechende Formulierung in v. 3399f.
- 4582** Stuhle Chechs: S. Hájek (S. 4 – anno 670), bei dem Libussas Vater „Krok über des Czechen Grabe, auf einen Stuhl gesetzt, ihme auch des Czechen Mütze (...) auf sein Haupt gesetzt“ und der „Stab (...) in die Hand gegeben“ wird.
- 4583** Sie wuchs ... Ruthe: Hier in der Bedeutung von Zweig (Adelung 3, Sp. 1223), sinnbildlich Ast des Stammbaums.
- 4590f.** frechen Cchechen ... entbrechen: Entbrechen hier in der Bedeutung von „sich enthalten“ (Adelung 1, Sp. 1818). Anders als in den Vorlagen, nach Anton (I, S. 32, vgl. Zitat in Erl. zu 501,8) bspw. kannten die Slaven keinen Diebstahl, verarbeite Brentano seine persönlichen Erfahrungen mit den „Bukowaner Beamten, (den) korrupten Richtern und Leibeigenen“, die sich zum Nachteil der Gutswirtschaft bereicherten, unmittelbar im Drama (Kraus, S. 64).
- 4599** erkünsteln: Etwas „künstlich hervor bringen“ (DWb Ndr. 3, Sp. 885).
- 4600** Geitz: Hier im Sinne von Habgier; im Christentum eine der sieben Todsünden.
- 4605-31** Weib ... aufgegangen: Bei Albrecht (I, S. 182) sowie Komareck (Krok, S. 76), der ihm fast wörtlich folgt, betont Libussa gegenüber Wlasta noch die gottgegebene natürliche Ordnung: „Die Natur kann sich in dir versehen, und dich zum Mann bestimmt gehabt haben. Mich bestimmte sie zum Weibe (...) so will ich doch nie den Mann beherrschen, den sie mir zum Haupte bestimmte. – Ich will ihre Gesezze nicht umkehren, und ihre Ordnung zerrütten.“ Zum Unterschied zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht vgl. ferner Görres (Schriften 3, S. 40): „Das männliche Geschlecht wird hier, wie überall, mehr von der Freiheit in sich haben, das weibliche mehr von der

Notwendigkeit; das eine wird daher im Kreise seiner Tätigkeit mehr zerstörend wirken, das andere mehr erhaltend und beschränkend.“

4634 Die Reben weinen: Der „Weinstock thränt“, wenn „im Frühlinge aus den“ Enden „der beschnittenen Reben der überflüssige Saft in Tropfen“ rinnt, was „auch weinen genannt wird.“ (Ade- lung 4, Sp. 586)

4663 Apfel ... seine Königin: S. Erl zu vor 4273.

4670 es ist durch mich gesagt: Zu Libussa als Medium s. Erl zu 1780f.

4689-94 Wem wird ... Sonne: Die Regentschaft über Böhmen ist an den Besitz von Libussens Ring gebunden. Sein Guss ‚gelingt‘ nur ‚alle tausend Jahre‘ (s. v. 2498f.). Primislaus Monolog be- zieht sich auf v. 2291-3226 (FBA 14, S. 132-134). Zur Symbolik des Rings als Zeichen weltlicher Macht s. Erl. zu 2296.

4708 Ja siegreich ... jungfräulich: Einem Mythos zufolge musste jede Amazone „Jungfrau bleiben, bis sie 3 Feinde getötet hatte“ (Pierer 1857/1, S. 390). Andere Überlieferungen besagen, dass Amazonen nur als Jungfrauen erfolgreich im Kampf waren. Dem entsprechen die zahlreichen Dar- stellungen der Göttinnen Athene und Diana als lanzenschwingende Jungfrau.

4714-16 Mutter zaubert ... wächst: Primislaus weist auf Wlastas Abstammung von der Zauberin Zwratka und dem hinkenden Lapack, s. Erl. zu 6.

4728 Wladicken: S. Erl. zu 3271-74.

4736 Stirne: Vgl. die Redewendung „es stehet ihm an der Stirn geschrieben“ (Wander 4, Sp. 868).

4742 Zemannen: S. Erl. zu 3274.

4761-63 So höre ... Zemannen: Die Wladiken besaßen größeren politischen Einfluss als die Ze- mannen (s. Erl. zu 3274).

4782 Zeit bringet Rosen: Vgl. das Sprichwort „Zeit bringt Rosen und nimmt sie wieder hin“ (Wan- der 5, Sp. 552). Mit diesen und den folgenden Sinnsprüchen will Primislaus seine künftige, als Frie- denszeit antizipierte Herrschaft legitimieren.

4783 Gras wächst euch: Wander (1870/2, Art. ‚Gras‘ Nr. 73) verweist auf das Vorkommen dieser Redewendung schon in der Edda, wo „der Heimdaller das Gras wachsen (hört) und die Wolle auf dem Vlies der Lämmer.“

4783 Lang wird gut: Komprimierung des Phraseologismus ‚Was lange währt wird gut‘ in der Be- deutung von: Das Ergebnis war die Mühe wert.

4784 Wer pflanzt, dem blüht: Vgl. Gal 6,7: „Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.“

4784 Weil haben will gut Ding: S. Redewendung „gut Ding will Weile haben“ (DWb Ndr. 28, Sp. 789).

4786 Hut: Obhut.

4796-98 Was ich nicht weiß ... heiß: Vgl. die Redewendungen ‚Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß‘ sowie jemandem ‚die Hölle heiß machen‘.

4796f. Was ist es für ein Ding ... Jungferding: Wahrscheinlich Anspielung auf die Satire *Jungfern- Anatomie*, in der es heißt: „Was dieses Ding doch sey (...) was ist ein Jungfer-Ding?“ S. Joachim Rachel Londinensis, *Neu-Verbesserte Teutsche X. Satyrische Gedichte*, Freiburg 1710, S. 108)

4800 Fingerhut: Zum Motiv des Fingerhuts s. das *Wunderhorn*-Lied 90 x 9 x 99 (FBA 7, S. 375- 377), das in das *Märchen vom Schneider Siebentodt* aufgenommen wurde: „Und weil sie alle durstig waren / So fasten sie einen Muth / Und sofften alle 90 / 9 mahl 99 / Aus einem Fingerhut.“ (FBA 17, S. 308)

- 4803** Ehre geben ... Ehr' zu nehmen: Vgl. die Redewendung Wir geben uns die Ehre.
- 4804** Adlen: Wahrscheinlich ist „adeln“ gemeint (DWb Ndr. 1, Sp. 178).
- 4804-12** ein Jägerstreich...fest gesteckt: S. zum Brauch der Entenjagd Jean Pauls *Auswahl aus des Teufels Papieren nebst einem nötigen Aviso vom Juden Mendel* (1789, S. 125). Ein entsprechender Eintrag findet sich auch im *Real- und Verbal-Lexicon der Forst- und Jagdkunde mit ihren Hilfswissenschaften* (hrsg. von Stephan Behlen, Bd. 1, 1840, S. 653).
- 4815** Gürtel ... Lösegeld: Zum Motiv des Gürtels s. Erl. zu 1868. „Den Gürtel lösen“ bedeutet im Griechischen den Geschlechtsakt vollziehen. Der Verlust des Gürtels zeigte das Ende des Status als parthénos an.“ (Franke-Penski/Preußner ebd. [s. Erl. zu 1671], S. 31)
- 4830** Ruthen ... auszuhauen: Zum weiblichen Ungehorsam gegenüber den Männern, die zu züchtigen seien, s. Hájek (S. 26f. – anno 739), der die radikale Umkehr der Rollen beschreibt. Fügten sich die Männer den Frauen nicht, so „sind viel Männer mit Messern greulichen zerstochn, in den Betten todt gefunden worden.“
- 4834** Dinkel: Zum einen die Getreideart Dinkel, zum andern der Dünkel bzw. Hochmut.
- 4842** Unzucht, Nachzucht Werkzeug: Zur mythologischen Vorstellung, dass die Amazonen die Männer nur zu Liebesdiensten und um Nachwuchs zu zeugen benutzen würden, vgl. eine entsprechende Szene in *Wlasta und Scharka* (anonym, S. 26), wo Domaslaw gegen Libussa hetzt, sie unterhalte eine „Männerschaar“ zum Liebesdienst und „ihre Mädchen“ würden die jungen Männer verführen und diese „zu ihren Slaven machen.“
- 4846** verschneiden: Im Sinne von „beschädigen, verderben“ (DWb Ndr. 25, Sp. 1131). Ferner findet sich eine „speziellere verwendung, nämlich einen mann oder ein männliches thier seiner mannhait berauben, verstümmeln, castrieren“ (ebd., Sp. 1132).
- 4849** Schwarzen: Hinweis auf den Teufel.
- 4854** Betzen Meute: Nach Adelung (3, Sp. 698) „Pêtze (...), im gemeinen Leben eine Hündinn, und figürlich (...) ein unzüchtiges liederliches Weibsbild. (...) häufig Betze geschrieben.“
- 4855** gemaußt: S. im *Zerbrochenen Krug* die Bedeutung, etwas geht wie von selbst: „Ein rüstig Mädel ist's, ich hab's beim Ernten / Gesehn, wo alles von der Faust ihr ging, / und ihr das Heu man flog als wie gemaust.“ (Kleist 1, 17. Auftritt, S. 267) Mäusen hat die Bedeutung „federn wechseln“ (DWb Ndr. 12, Sp. 1829) im Sinne von Kahle mausern sich leicht.
- 4857** mausig: Widersprüchliches „und keck abweisendes“ Auftreten (DWb Ndr. 12, Sp. 1834).
- 04861** Mastil: Wahrscheinlich „Wastil“, Hodkas Ehemann (s. vor v. 3854 mit Erl. und vor v. 3860).
- 4871f.** Ich öffne es ... Eingeweid' das Ungeheuer: Der Volksglauben kennt die Verbindung zwischen inneren Organen und dämonischen Kräften (HDA 2, Sp. 704). Als Eingeweidezauber finden innere Organe „Verwendung im Abwehr-, Schaden- und Gewinnzauber“ (HDA 2, Sp. 705). Im antiken Rom war es üblich, dass die Priester aus den Eingeweiden der Tiere Orakel erstellten.
- 4878** Zwratka: S. Erl. zu 07, Regieanweisung.
- 4883** Sohn ... rein geboren und empfangen: Anklänge an die christliche Vorstellung von der Sündenfreiheit Marias und Jesus' sowie der Jungfrauengeburt (LThK 10, Sp. 376; Unbefleckte Empfängnis, in: ML 1994/6, S. 519f.). Zu den mariologischen Dogmen s. Wolfgang Beinert, *Die mariologischen Dogmen und ihre Entfaltung*, in: *Handbuch der Marienkunde* (Hrsg. von dems. und Heinrich Petri. Bd. 1. Regensburg 1996, S. 309-341).
- 4884f.** Mondes Sichel ... Schlange ... stand: Deutliche Anklänge an die Darstellung Marias als Immaculata Conceptio oder Mondsichelmadonna, die auf einer Kombination der Bibelstellen 1 Mose 3,15 und Off 12,1 beruht. In der Darstellung fehlen aber das typische Sternendiadem (der

Himmel wird in v. 4881 als „sternverlaß[en]“ bezeichnet) und die Maria zugeordneten Reinheitssymbole. Relativ selten wird eine Maria Immaculata mit Kind auf dem Arm und gleichzeitigem Zertreten des Schlangenkopfes dargestellt. Insofern könnte für Brentano ein Gemälde von Rubens Vorbild gewesen sein, die *Apokalyptische Frau*, „ein ehemaliges Hochaltarbild des Freisinger Doms“ (heute München, Alte Pinakothek). Zur gleichen Farbgebung mit diesem Gemälde s. v. 5866f. mit Erl. (Unbefleckte Empfängnis, in: ML 1994/6, S. 527-532) S. a. die 2. *Romanze* (FBA 10, S. 42, v. 177f.): „Aber nächtlich hat die Schlange / Um die Sichel sich gerollet.“ Ferner *Aloys und Imelde*: „Die Schlange ja zertritt des Weibes Fuß“ (FBA 13,1, S. 150, v. 4; S. 300 v. 28f.). Bei Komareck (Przemisl, S. 128f.) berichtet Tetka von einer Vision ihrer Göttin Klimba mit einem „Kind auf ihrem Arm.“ Klimba prophezeit daraufhin, dass „nicht dreihundert Jahre vergehen werden, so wird“ man ihr „und diesem Kinde zu Ehren Tempel erbauen.“ Komareck folgt Albrecht (I, S. 230), dessen Tetka die gleiche Vision hat. Bei Werner, *Kreuz an der Ostsee* (S. 77), schildert der „Bothe des Crive“ eine Vision von einer Mondsichelmadonna, die mit allen Attributen der Maria versehen ist: „Mit einer Perlenkron“, mit „Sternen reich geziert ihr himmelblau Gewand“, auf dem Mond stehend trägt sie ein „zartes Knäblein“ mit einem „Lilienzweig“ und einem „weißen Taubenpaar.“

4892 dreigeköpften wandelbaren Mond: Hinweis auf Triglaw, s. Anm. 12 (490,19), Erl. zu 372 und 474f. und 1035-37.

4913-37 Fallen ... Abgrund fallen läßt: S. Erl. zu Anm. 71 (508,34).

4918 Schliefer: „Dachshunde“ werden „in der Jägerey auch Dachsschliefer genannt, weil sie in Dachsröhren schliefen“ (Adelung 3, Sp. 1530; DWb Ndr. 15, Sp. 686).

4935 Jungfer küssen müssen: Vgl. Brentanos Verweis in Anm. 71 (FBA 14, S. 509) auf eine mittelalterliche Strafe. Die eiserne Jungfrau diente im Mittelalter als eine Art Maschine in Frauengestalt zum Foltern, aber auch zu geheimen Hinrichtungen in Gefängnissen. Sie war „mit schneidenden Klingen versehen (...), die, sobald ein Mensch zwischen sie gebracht wurde, zusammenschlugen. Auf solche Weise hingerichtet werden hieß: die J. küssen.“ (Meyer 1907/10, S. 369) Eine eiserne Jungfrau ist im Nürnberger Burgmuseum ausgestellt.

vor 4943 Chirch: Čirč ist der Name eine Gemeinde im Osten der Slowakei.

4954 Götter ... Kalb zu pflügen: S. die Redewendung „er hat mit einem fremden Kalbe gepflügt“ (Wander 2, Sp. 1107) sowie Ri 14,18: „Wenn ihr nicht mit meinem Kalb gepflügt hättet, so hättet ihr mein Rätsel nicht getroffen.“ S. a. die Verwendung in der Abhandlung *Der Philister vor, in und nach der Geschichte*: „pflügst du mit meinem Kalbe, so pflüg ich mit deinem Kalbe“ (FBA 21,1, S. 141).

4956 neue Pflüge: Eine „bildliche verwendung liegt darin, dasz der pflug (...) als ein hauptwerkzeug des nährstandes die allgemeinere bedeutung des hauptsächlichsten erwerbsmittels“ und „des dadurch gewonnenen lebensunterhaltes angenommen hat.“ (DWb Ndr. 13, Sp. 1776)

4965 schwarzen Bocks: Synonym für Tschart, s. Erl. zu 79 und 104.

vor 4972 blutrünstig: Hier im Sinne von „blutend, blutig“, eine „Wunde, aus welcher Blut rinnet“ (Adelung 1, Sp. 1099).

4976 Wie man die Jungfrau küßt: S. Erl. zu 4935.

4976 im Trüben fischt: Der Phraseologismus bedeutet „aus verworrenen verhältnissen seinen vorteil ziehen“ (DWb Ndr. 22, Sp. 1167f.).

4985f. eigne Schand' ... Lauscher an der Wand: S. das Sprichwort: „Der Lauscher hinter der Wand hört seine eigene Schand“ (Wander 2, Sp. 1830).

4990-94 wo der Rauch den Schinken küsst ... fallen läßt: S. das entsprechende Sprichwort: „Eine Fledermaus, die sich nach Speck sehnt, findet auch den Weg in die Räucherammer“ (Wander 1, Sp. 1050), sowie den Artikel von Kolenati, *Beiträge zur Naturgeschichte der europäischen Chiroptern* in der

Allgemeinen deutschen naturhistorischen Zeitung, Bd. 3 (Hrsg. v. Adolph Drechsler, Dresden 1857, S. 41-66, S. 55): „Viele Autoren geben an, daß die Fledermäuse das in den Räucherammern und Schlotmänneln hängende Dürffleisch angingen und Gänge oder Löcher in den Speck frässen.“

5003 Bei jeder Waffe, die sie fechten: Das Verb fechten bedeutet „rein oder schön reiben“, von daher „schwert und waffen fechten“ (DWb Ndr. 3, Sp. 141), also polieren. Einen biblischen Bezug auf Schwert verzeichnet Hes 21,15: „Es ist geschärft, daß es schlachten soll; es ist gefecht, daß es blinken soll.“

5009 Mit Hörnern ziert: S. Erl. zu 3614.

5011f. drüber springen ... Klingen: S. Erl. zu 3911.

5017 Sporn: Veralteter Singular von Sporen, hier auch im Sinne von Ansporn (DWb Ndr. 16, Sp. 2681f.).

5027 sitzlings: Wortspiel mit rittlings (DWb Ndr. 16, Sp. 1303), gemeint ist der Damensitz. Vgl. Hájek (S. 32 – anno 743): „es solte kein Mann zu Roß auf Reuterisch sitzen, sondern allein, wann es die Noth erfordert, in einem Weiber- oder Seiten-Sattel reiten.“

5028 Müllers Thier: Der Esel erscheint hier als ein minderwertiges Reittier. Zur negativen Deutung im Gegensatz zum Pferd s. Leibbrand (ebd. [s. Erl. zu 3391], S. 138-141).

5029 Das Roß beschreiten: Beschreiten als „die füsse oder beine um, auf etwas setzen (...) ein pferd beschreiten“ bedeutet ein Pferd besteigen (DWb Ndr. 1, Sp. 1596).

5030-33 Den rechten Daum abhauen ... fassen kann: Hier greift Brentano auf die bei Hájek (S. 32 – anno 743) beschriebene Landesordnung Wlastas zurück, nach der den neugeborenen Knaben die „Daumen“ an „der rechten Hand“ abzuhaben seien, so dass sie ein Schwert nicht mehr führen können. Ferner soll „das rechte Aug ausgestochen werden“, dass sie „hinter dem Schilde desto weniger sehen, noch mit dem Bogen schießen“ können. Bei Mädchen „solte man alsbald die rechte Brust, mit einem glühenden Eisen niederbrennen, auf daß sie ihr nicht wachsen, und im Spannen des Bogens irren möchte.“ Hájek dürfte als Quelle Dalimil (S. 162) benutzt haben, der auch von „pravý palec jemu urúbiti“ [den rechten Daumen abschlagen] und von „pravé oko vylúpiti“ [das rechte Auge ausbrechen] bei neugeborenen Knaben berichtet. Ähnlich auch bei Aeneas (S. 73) und Albrecht (II, S. 166f.). S. a. v. 6937-39.

5034-37 Daß nie sie zielen ... blind: Durch die Blendung eines Auges können die Männer mit Pfeil und Bogen nicht schießen und sind somit für Distanzwaffen untauglich. S. Erl. zu 5030-33.

5039 witzig Lied: Hier im Sinne von „scherzhaft“ (DWb Ndr. 30, Sp. 891).

5041 Fuchs so listig ... Fabel ist: In der Tierfabel gilt der Fuchs als Inbegriff von List und Heimtücke (MLS S. 137).

5043 eckles: Hier als „ekelerregend, widerlich“ (DWb Ndr. 3, Sp. 24).

5046 Wahrheit sprechen Kinder und Berauschte: Abwandlung der Sprichwörter ‚Kindermund tut Wahrheit kund‘ und ‚Im Wein liegt die Wahrheit‘.

5066 brannte ... glühen Kohlen: Eine Foltermethode, die angewendet wurde, um „wahrheitsgemäße Aussagen von dem Gepeinigten zu erhalten. (...). Der Angeschuldigte“ musste „mit bloßen Füßen über glühende Kohlen weggehen“ (Pierer 1863/17, S. 704).

5082 Fledermaus: S. Erl. zu 1018-20.

5082 Schwalbe ... Verräther: S. Erl. zu 1016.

5090-98 nicht Maus, ist nicht Vogel ... Verrath: S. Erl. zu 1018-20.

5103 Libussa ... Frosch: S. Erl. zu 572.

5104 Eber ... Kascha: S. Erl. zu 1157, 3197-01.

5105-07 am Weberzug der Spinne ... gewinne: In dem Bericht *Der Staat, die Spieler und das Glück. Lotterien im Deutschland des 18. und 19. Jahrhunderts* heißt es: „Oft wurde auch eine Spinne als Orakel beim Lottospiel benutzt. Man setzte sie in einen nagelneuen Topf und warf Zettel mit den 90 Zahlen hinein. Die Ziffern, welche die Spinne beim Ziehen ihrer Fäden mit ins Gewebe zog, galten als sichere Glücksnummern.“ S. Hans-Peter Ullmann, *Staat und Schulden: Öffentliche Finanzen in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert* (Göttingen 2009, S. 163-184, S. 177).

5110-17 Der folge mir ... in den Bann: Cosmas (S. 60f.) berichtet, dass im Laufe der Fehde zwischen den Bewohnern der Männerburg Wischehrad und der von Wlastas Amazonen beherrschten gegenüberliegenden Burg die Männer zu dieser kamen und „die Nacht kaum erwarten“ konnten, „um ihren sexuellen Bedürfnissen freien Lauf zu lassen. (...) Nachdem am anderen Morgen Frieden herrschte, nahmen sie Speise und Getränke mit aus ihrer Burg und zündeten die verlassenem Gemäcker an. Seit jener Zeit (...) stehen die Frauen unter der Herrschaft der Männer.“

5121 Spatz im Hexensiebe: Der Spatz steht symbolisch für einen diebischen Charakter und für die Nutznießung des von anderen Erarbeiteten (MLS S. 410), so auch im Gedicht *F f Fink* aus *Das Federspiel, A. B. C. mit Flügeln* (Wunderhorn. *Alte deutsche Lieder*, FBA 8, S. 244). Zum Sieb als Mittel, einen Dieb zu fangen, s. Erl. zu 1285.

5123 Rabenschrei: In der mittelalterlichen Überlieferung gilt der Rabe als Verräter, der den Abfall von Christus symbolisiert. Der Rabe wurde damit zur Verkörperung des Teufels und antonymisch zur Taube gesehen (MLS S. 334). S. Erl. zu 242 (Prolog) und Erl. zu 2064f.

5125 platt: Vgl. die Passage im *Schiffbrüchigen Galeerensklaven vom todten Meer*, in der Brentano mit den Worten platt (banal) und platirt (oberflächlich) satirisch spielt: „Es giebt heut zu Tage und alle Zeit nur ein bequemer Zustand, nemlich der platirte, platt zu sein ist das einzige Mittel, das selbst das Blei schwimmen lehrt, der platte ist immer au niveau, der platte hat hinreichende Religion, um plattem Gottesdienst zu dienen, hinreichenden Geschmack, um platte Kunst zu genießen, hinreichende Glätte platten Frauen zu gefallen, ja selbst Gewicht genug, wären letztere noch nicht ganz platt, sie platt zu schlagen, der platte ist jedem platten bequem.“ (FBA 19, S. 239 mit Erl., S. 655)

5129 drischt das leere Stroh: S. die Redewendung „leeres (ledig) Stroh dreschen“ (Wander 4, Sp. 917) als etwas „sinnloses, (...) thun“ (DWb Ndr. 19, Sp. 1645).

5133f. Gähnt sie ... bitten: S. im Prolog die v. 170f.

5136 Narr ... lieber: S. Erl. zu 170 (Prolog).

5138 widerhaarichter: Auch „widerhaarig“ in der Bedeutung „widerspenstig“ (DWb Ndr. 29, Sp. 1020).

5146-57 Perons Thron ... Gold vertheidigt: Brentano knüpft an einen verbreiteten europäischen Fabeltypus an, nach dem die Frösche eines Weihers einen aktiven König fordern, da sie mit dem Holzklotz, der von Gott (oder Zeus bzw. Jupiter) als König eingesetzt war, unzufrieden sind. Auf ihren Wunsch nach einem strengeren Herrscher setzt Gott einen Storch als König ein, der die Frösche alle auffrisst (EM 5, Sp. 408). Diese Fabel erwähnt Hájek (S. 15 – anno 722): „gleichwie den Fröschen, welche ihnen einen Storch zum König erwöhleten, welcher sie zur Straff aufgerieben.“ Bei Cosmas (S. 51) wird eine Wasserschlange als Königin über die Frösche eingesetzt.

5149 Molche: Der Ausdruck Molch kann im übertragenen Sinne für einen „bösen, giftigen menschen“ stehen (DWb Ndr. 12, Sp. 2477).

5158 Fabelwäsche: Wäsche hier als „Gerede“, „Klatscherei“ (DWb Ndr. 27, Sp. 2220-2222).

5160f. Ein Frosch regiert euch ... Gesetze schreiben: Zum Frosch als Symboltier Libussas s. Erl. zu 572 und 1196.

5168 Wasser dreschen: Hinweis auf einen Hexentest, s. Erl. zu 393.

5173 verkappen: Hier in der Bedeutung „verhüllen, verbergen“ oder „figürlich“, wenn einer „sich aus böser Absicht unter einem falschen Nahmen verbirget“ (Adelung 4, Sp. 1067; DWb Ndr. 25, Sp. 616).

5192f. Cchechen Einfalt ... genug: Anspielung auf „die Ochsendumme Prager Censur“, so Brentano aus Bukowan am 07.08.1811 an Friedrich Karl von Savigny (FBA 32/IV, S. 328-334, S. 331). Zur Reflexion der Erfahrungen Brentanos in Böhmen s. ferner den einleitenden Essay.

5195 mach‘ sie feil: Etwas ist feil bedeutet, es ist zu haben (DWb Ndr. 3, Sp. 1446).

5197-07 Sichelmond ... trauen: Vgl. die Sammlung *Hundert acht und dreyßig neu-entdeckte und vollkommen bewährte Geheimnisse Oder allerhand magische/ spagyrische/ sympathetische und antipathetische Kunststücke, Das drey und achtzigste Stück: Wie die Crone von den Fröschen zu bekommen sey* (Frankfurt, Leipzig 1726, S.77). Um die Krone des Froschkönigs zu erhalten, „wirfft man“ im „August-Monathe“ in „eine Pfitze einen Bocks-Schlauch / so sammeln sich alle Frösche um denselbigen / und der König mit der“ schwarzweißen „Crone oben über alle andere.“ Mit einer „Arm-Brust“ und einem „Pfeil“ soll man „den König damit schießen / so bleibt er mit dem Pfeile liegen.“ Die Krone dient zur Entdeckung von geheimen Schätzen und zur Erkennung von Hexen sowie als Gegengift.

5198 Bocksschlauch: Ein „länglicher behälter von biegsamen, wasserdichtem stoffe“ für Flüssigkeiten (DWb Ndr. 15, Sp. 5055).

5202 Schneckenpfeil: Oxymoron der Eigenschaften langsam (Schnecke) und schnell (Pfeil). Vgl. die Figur der Jägerin Schneckenpfeil in *Radlof erzählt seine Reisse nach dem Staarenberg* und das Lied: „Eines kräftigen Käfers Zange / ist mein Bogen Spinnenseil / Drehte Fäden mir zum Strange, / Und ich schieß den Schneckenpfeil, / Pfeile spend ich, von uns wend ich / Eidex, Kauz und Fledermaus / Alle blind ich, alle send ich / Witzig, spitzig bald nach Hauß.“ (FBA 17, S. 157, v. 20-27)

5235 Libussens erstes Bad: Libussas Bad wird in der Sagenliteratur entweder auf den Wischerad verlegt, wo es eine Stelle bezeichnet, an der sich Libussa zum Baden in die Moldau herabgelassen haben soll, oder an die südlich von der alten Herrscherburg gelegene reichhaltige Wasserquelle Gezerka: „Andere aber erzählen, daß nicht auf der Höhe des Wischerad das Bad der Libussa zu suchen sei, sondern nennen die südlich von der alten Herrscherburg gelegene reichhaltige Wasserquelle Gezerka das Bad Libussens, und vielleicht mit größerem Rechte. Die einzige Quelle in der Umgegend des Wischerad, sprudelte sie in einem alten Haine kristallklare Flut zutage. An ihr sollen die alten Herzoge Böhmens gewählt worden sein; Felsen umtürmten sie, und das Schweigen der Einsamkeit weht über ihrem Spiegel.“ (Bechstein, S. 449.) Zur Sage s. Anm. 71 (FBA 14, S. 508 mit Erl. 508,34-509,2).

5243 Himmelskehr, der Jungrau'n Wermuth: S. Erl. zu Anm. 73 (FBA 14, 509,12).

5245 Liebstöckel, Herzenstrost, Immenblatt: S. Erl. zu Anm. 73 (FBA 14, 509,15-18).

5246 Immenkönigin: Bienenkönigin. Mit der Vorstellung einer ungeschlechtlichen Fortpflanzung der Bienen hängt die Symbolik der Reinheit und Keuschheit bzw. Jungfräulichkeit zusammen (FBA 27,2, S. 250; Biene, in: HDA 1, Sp. 1227, 1251; Biene, in: RAC, Sp. 277, 280).

5250 Sibillenwurz: Wurzel des Kreuz-Enzians; in Anm. 74 (FBA 14, S. 509 mit Erl.) verwendet Brentano die Bezeichnung „Silberwurz“. Der Wortteil „Sibille“, in der Antike Name wahrsagender Frauen (Hederich, Sp. 2196-2201), deutet auf Libussas seherische Begabung. Zum Sibillen-Motiv s. Brentanos Gedicht *O schweig nur Herz!* (FBA 3,1, S. 114-116).

5250 Herzkraut, die Melisse: Name mehrerer Pflanzen, u. a. für eine Art der Melisse (DWb Ndr. 10, Sp. 1303; s. Erl. zu Anm. 74, FBA 14, S. 509,23).

5251 Thimian: Thymian, s. Erl. zu 479.

5252 Farrensamem: S. Erl. zu 806.

5255 Helmwurz, und Donnerwurz, und Frauenschuh: Drei unterschiedliche Bezeichnungen für den Farnsamem (s. Brenanos Anm. 23, FBA 14, S. 493); Anspielung auf das weibliche Kriegerum. S. auch Erl. zu 806.

5267 Bjelbog: S. Erl. zu Anm. 6 (487,12) und 56.

5269 Trigława: S. Erl. zu 372 und 474f.

5273f. Am Quell ... Frühlingslieder: Die Linde und der Brunnen sind beliebte Bilder in deutschsprachigen Frühlingsliedern; das heute bekannteste unter ihnen *Am Brunnen vor dem Tore* wurde von Wilhelm Müller als *Der Lindenbaum* in der *Urania – Taschenbuch auf das Jahr 1823* innerhalb des Gedichtzyklus *Die Winterreise* veröffentlicht. Ab 1827 vertonte Franz Schubert den gesamten Gedichtzyklus unter dem Titel *Winterreise* (Nr. 5 des Liederzyklus *Winterreise* von Franz Schubert, Deutsch-Verzeichnis Nr. 911-5).

5292 In ... Sternenfunken: Anspielung auf den Schild des Achill, auf dem sich durch die Kunst des Hephaistos alle Sterne finden, die den Himmel schmücken (*Ilias* XVIII, 485-489, *Odyssee* V, 272-275). Vgl. zum Motiv der sich spiegelnden Sterne die *11. Romanze* (FBA 10, v. 561f., S. 301).

5293f. Sterne ... treu: Zum Motiv der himmlischen Gestirne, deren Schein sich in irdischen Gegenständen spiegelt, und dem so dargestellten Bezug zwischen Himmlischem und Irdischem s. Neureuther (S. 168). Zum Motiv der Sterne als Trostspender s. die *Romanzen vom Rosenkranz, Einleitungsterzinen* (FBA 10, S. 3, v. 4-7) und *19 Romanze* (FBA 11,2, S. 173, v. 217-220 mit Erl.). Zu ähnlichen Textstellen bei Brentano s. Huber (S. 269, Anm. 63).

5304 Es würde wahr ... dreimal: Hinweis auf die Verstärkung einer Aussage durch Wiederholung: „dreimal wird etwas bekannt gemacht, wird aufgefordert, angekündigt, gewarnt“ (DWb Ndr. 2, Sp. 1387). In *Faust I* heißt es: „Herein! ... Herein! [Meph:] Du mußt es dreimal sagen!“ (HGA 3, v. 1531)

5305 Ich liebe ... wie du: Zu Wlastas Zerrissenheit im Kampf zwischen Licht und Finsternis s. Huber (S. 109).

5307 Es seufzt der Wind im Rohr: Zum bildlichen Ausdruck s. den Walpurgisnachttraum im *Faust*: „Wolkenzug und Nebelflor / Erhellen sich von oben. / Luft im Laub und Wind im Rohr, / Und alles ist zerstoben.“ (HGA 3, S. 137) Im ersten Teil von Christoph Martin Wielands *Wintermärchen, Der Fischer und der Geist* in den *Neuesten Gedichten vom Jahre 1770 bis 1777* (Karlsruhe 1787, S. 218) heißt es: „Mittrauend seufzt der Wind im Rohr.“ S. a. Schillers Gedicht *Die Geschlechter* (1796): „Seufzend flüstert im Winde das Rohr, sanft murmeln die Bäche.“ (NA 1, S. 284, v. 23)

5310 Gruft Hwrotka: In Werke 4 geschrieben als „Gruft Hrobka“. Hrobka, wird die Erbgruft der sieben sagenhaften Fürsten Böhmens von Nezamysl bis Hostivit in der Stadt Psar (das bei Prag liegende Psary) genannt. Das „Fürstengrab der Hrobka (hrobka knjžecý)“ wurde der Sage nach vom „Ahnherren der Přemysliden [sic!], Přemysl von Stadicz, erbaut.“ Das sich jetzt „an dieser heiligen Stelle“ befindende „Haus (Neustädter Spitalgasse Nr. Constr. 415) trägt noch immerfort das Andenken an seine früheste Bestimmung an der Stirn, nämlich (außer dem Namen hrobka selbst) die Bildnisse von sechs heidnischen Herzögen, denen man allmählich Wenzel den Heiligen an die Seite stellte.“ (Legis Glückselig, S. 14) Libussa wurde Schiffners *Galerie der interessantesten und merkwürdigsten Personen Böhmens* (Prag 1802/1, S. 43) zufolge in der Gruft Hrobka beerdigt.

5312 Diw: S. Erl. zu 1109.

5314 Seufzt ... Fährmanns Schiff: Verweis auf Charon, der die Toten über den Styx ins Reich des Hades brachte. Vgl. auch im Märchen *Von dem Teufel mit drei goldenen Haaren* (KHM 1812/2, S. 122-130) die Figur des Fischers, der vom Fährmannsdienst erlöst werden möchte, s. a. Erl. zu 5505.

5315 böhm'schen Adlers: Zum Adler der Přemysliden s. Erl. zu vor 1407 und 1628.

5325-32 Folgt ... stehe: Zum Motiv des Sonnenuntergangs, das auf den Moment der „Klarheit und Selbstprüfung“ (FBA 11,2, S. 335) verweist, vgl. die 7. *Romanze* in den *Romanzen vom Rosenkranz*: „Niederschmilzt der Sonne Siegel / Vor des Richters jüngstem Tag (...) Klar steht was verborgen lag. / Und der ewgen Schönheit Spiegel / Spiegelt jegliche Gestalt, / Und des Rechtes Feuertiegel / Prüfet jeglichen Gehalt.“ (FBA 10, S. 176, v. 37-44)

5334 Fledermäuse: S. Erl. 1018-20.

5341 trunkne: Hemmungslos, rauschhaft (DWb Ndr. 22, Sp. 1392).

5350f. Zauberkerzen ... Fluch bereitet: Zur Zauberkerze s. Erl. zu 2588. Zur Verwendung der Kerze im Schadenszauber, um das Lebenslicht zum Verlöschen zu bringen, s. HDA (4, Sp. 1252).

5357 Es trägt ... Krone: Auf der Abbildung der drei Schwestern in der Erstausgabe des Dramas trägt Libussa keinen geflügelten Helm, sondern eine Krone. Vgl. die Darstellung der Göttin Roma mit einem Flügelhelm auf einer Münze des Gnaeus Lucretius Trio, römischer Münzmeister, 136 v. Chr. Roma ward meist in der Weise der Minerva, aber auch amazonenhaft dargestellt (auf der Vorderseite der Silbermünzen mit dem Flügelhelm, s. dazu Meyer 17, S. 85). Auf einem Gemälde von Hendrick Goltzius von 1611 ist der Gott Merkur zu sehen, ausgestattet neben den „geflügelten Schuhen“ mit dem für ihn typischen „Flügelhelm, welcher ihn durch die Luft trägt“ (Vollmer, S. 331f.).

5363f. Haus Götter Haus ein Riese ... hundertäugig: Anspielung auf den Riesen Argos, den „hundertäugige(n) Bewacher der von der Juno in eine Kuh verwandelten Jo“ (Brockhaus 1, S. 78; Herderich, Sp. 401).

5365 zweizüngig: Mit Blick auf die gespaltene Zunge der Reptilien abgeleitete Form für doppeldeutige bzw. durch List verstellte Rede (DWb Ndr. 32, Sp. 1082).

vor 5376 Huslien: S. Erl. zu 011 Regieanweisung (Harfe) und Anm. 96 (FBA 14, S. 514 mit Erl.).

5376-93 Heil'ge Nacht ... Tag: Zum Motiv der Anrufung der Nacht in hymnischer und gebetshafter Rede als Zeit der Liebe und der Geheimnisse s. Novalis' *Hymnen an die Nacht* sowie bei Brentano u.a. die *Romanzen vom Rosenkranz* (weitere Belege in FBA 11,2, S. 605). S. ferner Brentanos Gedicht *Sprich aus der Ferne* (FBA 1, S. 46 mit Erl auf S. 276f.) und *Hör es klagt die Flöte wieder* (FBA 2,1, S. 52f. mit Erl. auf S. 295f.).

5395 Auerhahn: S. Anm. 75 (FBA 14, S. 509). Zum Motiv vgl. den „taumelnden lusttrunknen Auerhahn“ in Wielands *Oberon, sechster Gesang*, der sich in „eines Weibes Stricken fangen läßt“ (Sämtliche Werke, Bd. 22., Leipzig 1796, S. 300).

5398 Leshien: Vgl. Anm. 76 (FBA 14, S. 509 mit Erl.). Leshien sind Geschöpfe des Waldes, die bei den Dionysien im Gefolge der Mänaden auftreten. Nach der *Theogonie* von Hesiod stammen sie von den fünf Töchtern des Hekateros ab. Berüchtigt waren sie für ihre Lüsterheit und ihren Mutwillen (LMG, S. 369).

5400 Kotar: S. Erl. zu 284 und Anm. 12 (FBA 14, S. 490f.).

5415-18 Leshien ... klein wie Gräser ... hoher Eichen ... ungeheure Riesen: S. Erl. zu Anm. 76 (509,31-36).

5424 Turteltaube: Zum Motiv der Turteltaube s. u.a. Brentanos Gedicht *Komm Hexchen* (Werke 1, S. 231-234).

5425f. Müde Wandrer sie verlocken Kitzlen dann zu todt: S. Erl. zu Anm. 76 (509,31-36).

5444 Ein Schwert! ... ganz Böhmen für ein Schwert: Vgl. den Ausruf „Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!“ in Shakespeares Tragödie *König Richard der dritte* (Shakespeare's dramatische Werke, üb. v. A. W. Schlegel, Bd. 9, Berlin 1810, S. 208). S. a. Anm. 77, wo Brentano explizit auf Shakespeare verweist (FBA 14, S. 510).

5446 Nachtgefieder: S. Erl. zu 455. Der Ausdruck erscheint bereits bei Torquato Tasso, *Das Befreite Jerusalem*: „Ich sah, was Sonnenglanz dem Nachtgefieder, Sei unserm Geist der ew'gen Wahrheit Macht, Und blickte lächelnd auf (14).“ Zu den Entlehnungen aus Tasso s. Bernhard Gajek, *Heidelberg, Regensburg, München. Stationen Brentanos*, in: *Euphorion* 76 (1982, S. 58-81, 76ff.; s. a. Kat. S. 76 – Nr. 457).

5471-73 Farrensaamen ... Helmwurzel ... Frauenschuh: S. Erl. zu 5255 und 806.

5476 Des Liedes End', daß ihm mein Dank erklinge: Brechler (S. 48) sieht einen Anklang an Calderons *Tochter der Luft* (1. Aufzug, 2. T.), wo „Semiramis“ dem sie belagernden „Fürsten von Lydien Antwort mit Gesangestönen“ gibt, s. *Schauspiele von Pedro Calderón de la Barca* (Berlin 1840, S. 176).

5477-80 Und den ... Mond: S. Anm. 11 (FBA 14, S. 490), Erl. zu 284 und 474f.

5488f. Erbleichen ... küssen: S. das Sinngedicht von Logau: „Wie willst du weiße Lilien zu roten Rosen machen? / Küß' eine weiße Galatee: sie wird errötend lachen.“ Brentanos Bibliothek enthielt Epigramme von Logau (Kat. S. 26, 50, 65).

5493 opfre ... Bart: Im Volksglauben enthalten Bart und Haar die Lebenssubstanz einer Person. Wessen Haar der Gottheit geopfert wird, der „gibt sich ihr in die Gewalt“ (Bart, in: HDA 1, Sp. 929f.). S. a. Erl. zu Anm. 487,6.

5505 Überfahrt ... Sold: Den Toten, die auf dem Acheron zu Hades gebracht wurden, gab man Geld für den Fährmann Charon mit.

5520 Hügel ... Eiche: Zu Slawoschs und Rozhons Beziehung zum Grab unter der Eiche s. Z. 3133-3148, den Gerichtsprozess, v. 2938-3152 sowie Anm. 47 (FBA 14, S. 504 mit Erl.).

5527 Räuber Katzei: S. Anm. 78 (FBA 14, S. 510 mit Erl.).

5530 Myrthen: Ein „baumartiges Gewächs“, das man gerne aufgrund seiner immergrünen Blätter „bey den Leichen und an Begräbnisorten gepflanzt, worauf er denn auch sehr bald als ein Sinnbild der Trauer und des Todes gebraucht“ wurde (Adelung 3, Sp. 352). Vgl. Brentanos *Märchen vom Myrtenfräulein* (Werke 3).

5531 goldenem Bronnen: Zum Motiv des Brunnens s. Erl. zu 827f. Grab und Bronnen werden auch im Märchen *Fanferlieschen Schönefüßchen* in Zusammenhang gebracht: „Herr, ist dies der Lindenhain, / Wo ich soll begraben sein? / Sag, wo ist der kühle Bronnen, / Der zum Grabe kömmt geronnen?“ (Werke 3, S. 404f.)

5546-49 Hirte ... auf: Zum Bild des Mondes als dem Hirten der Sterne und das Vorbild Friedrich Spee vgl. Sauer (S. 317f.), Spinner (S. 86-90) und Bhatti (S. 8-12, hier auch ausführliche Hinweise auf die Verwendung des Motivs im Gesamtwerk). Das Motiv des Mondes als Sternenhirt findet sich in den *Romanzen vom Rosenkranz*, 11. *Romanze* (FBA 10, S. 300, v. 519f.). Zum Hirtenmotiv s. *Aloys und Imelde* (FBA 13,1, S. 100, v. 20) und *Die Zigeunerin* (FBA 13,2, S. 354, v. 475.).

5555 Was gesponnen, kömmt zur Sonne: S. hierzu das Märchen *Die klare Sonne bringt es an den Tag* (KHM, S. 15).

5568 Krönnet mit Myrthenreis: In der Antike war der Myrtenkranz Zeichen des Ruhms, in der römischen Antike speziell bei sogenannten kleineren Triumphzügen wie etwa „unblutig errungenen Siegen.“ Nach jüdischer Tradition ist die Myrte am Beginn des Laubhüttenfestes „Zeichen von Freude und Heil, Dank und Ruhm Gottes. So auch im Alten Testament.“ S. Jes. 41,19f.; Sach 1,8 (MLS S. 286).

5570 Weh mir, ... das Lied ist aus: Vgl. Heinrich Heine *Die Grenadiere* aus dem *Buch der Lieder*: „Der Andre sprach: Das Lied ist aus, / Auch ich möcht mit dir sterben.“ (Heine, Heinrich, Historisch-kritische Gesamtausgabe Bd. I/1: Buch der Lieder, Hamburg 1975, S.77, v. 13f.)

5582 Friedensbann: Eine Art Schutzraum, der durch das Friedegebot des Herrschers hergestellt wird. Das, was unter dem Friedensbann steht, bleibt von kriegerischen Auseinandersetzungen unangetastet, s. *Deutsches Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtsprache* (hrsg. v. d. Kgl.-Preuß. Akademie d. Wiss., Weimar 1932, Sp. 1192.).

5589 Ich sühne ... befleckt: Sühnen hier als „wiedergutmachen, genugtuung leisten“ (DWb Ndr. 20, Sp. 1022; LThK 9, Sp. 1098-1101).

5595 Ungebüß: Nach Adelung (4, Sp.853) das, „was sich gebühret, sich schickt, was den Gesetzen, der Billigkeit, den Umständen und den guten Sitten gemäß ist.“

5600 Bann: S. Erl. zu 5582.

5600 Wer bricht ... der Friedensbraut: Zum Terminus „Friedensbraut“ s. Goethes im *Morgenblatt für gebildete Stände* veröffentlichten Text *Im Namen der Bürgerschaft von Carlsbad, Ihro der Kaiserin von Frankreich Majestät* (1812, S. 710): „Sieht man den schönsten Stern die Nacht erhellen, / So wird das Auge wie das Herz erquickt; / Doch wenn, in selten langersehnten Fällen, / ein herrliches Gestirn zum andern rückt, / Die nah verwandten Strahlen sich gesellen, / Dann weilt ein jeder schauend, hochentzückt; / So unser Blick, wie er hinauf sich wendet, / Wird vom Verein der Majestät geblendet. / Wir denken noch, wie sie hinweggezogen / Der Eltern Lust, die holde Friedensbraut.“

5618-21 Herr ... Stern herunter: Vgl. zum Motiv der Sternschnuppe die *Romanzen vom Rosenkranz* (FBA 11,2, S. 596). Zum Herabfallen eines Sterns als Symbol des Herrscherwechsels s. Schillers Drama *Wallensteins Tod*, in dem der Herzog von Friedland um Max wirbt, der loyal zum Kaiser steht: „Auf mich bist du gepflanzt, ich bin dein Kaiser, / Mir angehören, mir gehorchen, das / Ist deine Ehre, dein Naturgesetz. / Und wenn der Stern, auf dem du lebst und wohnst, / Aus seinem Gleise tritt, sich brennend wirft / Auf eine nächste Welt und sie entzündet, / Du kannst nicht wählen, ob du folgen willst; / Fort reißt er dich in seines Schwunges Kraft, / Samt seinem Ring und allen seinen Monden.“ (NA 8 [Neuausgabe II], Erstdruck, S.701, v. 2183-91, 3. Aufzug, 19. Auftritt)

5632 Nur genug zum Weibe: Nach Kollmann (S. 181) fordert das Volk ein Herrschaftsverhältnis, welches den Einzelnen von seiner Selbstverantwortung entbindet und auf einen Herrn „verpflichtet, der als Repräsentant die Verantwortung für die gesamte Gemeinschaft trägt und deren Ordnung gegen den Einzelnen durchsetzt.“ Libussa könne diese Funktion nicht wahrnehmen, weil sie aufgrund ihrer mythischen Herkunft „an der menschlichen Gemeinschaft nicht teilhat und weil sie (als Frau) den sozialen Standards der Gemeinschaft (...) nicht genügt.“

5634-46 Weil ich ... erkannte: Vgl. Hájek, der das Gleichnis vom Habicht und den Tauben ähnlich Cosmas (S. 49) gestaltet: „Es wäre in Warheit wol vonnöthen, daß ihr einen Herrn hättet, welcher schärffer sey denn ein Weib. Gleichwie zur Zeit die Tauben den Geyer, welchen sie ihnen erwöhlet gehabt, verachteten, also verachtet ihr mich auch: Sie wöhleten ihnen einen Habicht.“ (Hájek, S. 14 – anno 721) Von Musäus, der das Gleichnis ebenfalls verwendet, übernahm Brentano den Raubvogel „Weih“ (s. Anm. 79, FBA 14, S. 510). S. auch Albrecht (I, S. 287f.). Zum Motiv der vom Habicht bedrohten Taube s. *Aloys und Imelde* (FBA 13,1 S. 317, v. 14f.). Zur bedrohten Taube s. auch *Emblemata* (Sp. 855). Zum Motiv des Geiers s. das Gedicht *O schweig nur Herz*: „Den gierigen Geier, der dich lang zerfleischt“ (FBA 3,1, S. 114, v. 3), in dem er als „Symbol der materiellen wie ideellen Vernichtung“ erscheint, s. Siegfried Sudhof, *Brentanos Gedicht ‚O schweig nur Herz! ...‘ Zur Tradition sprachlicher Formen und poetischer Bilder*, in: *Zts. f. dt. Philologie* 92/2 (1973, S. 211-231, S. 218). Das Bild des raubgierigen Geiers aus dem Prometheus-Mythos verwendet Brentano ferner in *Nicht Muse hat dies Leid befohlen* (FBA 3,1, S. 56,34-37).

5639 Rüttelweih: Vgl. Erl. zu Anm. 79 (FBA 14, 510,25).

5645f. Tauben ...böse Raben: Vgl. Erl. 5123.

5649 Geht, opfert ... bange Nacht: Vgl. Albrecht (I, S. 290f.) und Musäus, bei dem sie ebenfalls drei Tage Bedenkzeit erhält (S. 411).

5651f. Verderben mußst ... dich angelacht: Zur Vortäuschung von Gold durch das lügende Kupfer s. Erl. zu 928.

5654 Slavenrock: In Werke 4 (S. 730) „Sklavenrock“; auch „zur bezeichnung der sklaverei: im sklavenrocke stecken“ (DWb Ndr. 16, Sp. 1321).

5662 Tofani: Auch „Tesani“ (Werke 4, S. 730). Hájek (S. 8 – anno 709) erwähnt sog. „Tesanos“ (auch „Tefanos“), Geister, die Krok nach seinem Tode nicht bedrohen sollen.

5664 Furien: Der Name der Furien (Alecta, Tisiphone und Megära) stammt von „Furor, die Raserer“, welche vom „bösen Gewissen“ böser „Leute“ herrührt „oder auch von dem hebräischen Worte fara, Rache, welche sie an den Bösen ausübten.“ Im „Griechischen“ hießen sie „Erinnyen und Eumeniden.“ Sie „waren Straf- oder Plagegöttinnen, welche diejenigen nach Verdienste peinigten, die etwas böses begangen hatten“ (Hederich, Sp. 1128-30).

5677-80 Heißt Hab' ... sey vermählet: Vgl. Hájek (S. 14 – anno 721), bei dem Libussa dem Willen des Volkes, sich einen „Herrn zu wöhlen“, nachgibt: „Wen ihr alsdann zu einem Herrn erwählen werdet, denselben werde ich zu einem Manne haben, und will ihm anders, dann ihr bißhero mir gethan, Unterthänigkeit zu leisten wissen.“ Bei Albrecht (I, S. 289) wählt Libussa „euch einen Fürsten, mir einen Mann,“ ebenso bei Komareck (Przemisl S. 215f.).

Sibylle und Steffen Hühne (21.01.2019)